



Spitzenstiche in Tüll und Filet.

So viele elegante, durch Farbenpracht und Blätter blendende Arbeiten auch weibliche Betriebsamkeit zum Schmuck des Hauses und zur Verschönerung der Toilette schafft, so zählt doch keine Arbeit in der Damenwelt so viele Freundinnen, als die Weißsticker, deren Werke nicht selten von so sarter Schönheit und Gebiegenheit sind, daß man sie fast Kunstwerke nennen kann. Auf den verschiedenen weißen Stoffen: Battist, Tüll, Filet u. s. w. bildet die geschickte Hand mit dem einfachen Material der weißen Baumwolle Blumen und Arabesken in schönen Verwicklungen und bringt durch die Vereinigung jener Stoffe herrliche Wirkungen hervor. Wie viel zur Erhöhung dieser Wirkung die sogenannten Spitzenstiche beitragen, wird allen denen bekannt sein, unter deren Händen solche Werke entstehen, und deren Blick in den vorigen Jahrgang mehrfache Anleitung zur Ausführung von Spitzenstichen durch Abbildung und Beschreibung geliefert haben, und zwar in Nr. 18 des Bazar eine Auswahl von Spitzenstichen zu dichtem Stoff, in Nr. 34 Spitzenstiche auf Tüllgrund auszuführen; ihrem verschiedenen Charakter nach gehören erstere in das Bereich der atononen Spitzen, daher auch „points d'Alençons“ genannt; letztere bringen den Eindruck einer feinen brüsseler Spitze hervor — und haben wir die Anwendung dieser Spitzenstiche schon bei verschiedenen dazu gelieferten Desjins beschrieben, z. B. Seite 155.

In voriger Nummer des Bazar (Seite 155) gaben wir eine dritte Art von Spitzenstichen, nämlich auf Filetgrund, in 12 verschiedenen Abbildungen. Die Beschreibung derselben, welche in voriger Nummer keinen Raum mehr fand, liefern wir heute. Vorher jedoch lassen wir die Erklärung der in Abbildung nebenstehenden

Tüll-Spitzenstiche

folgen. —

Diese Spitzenstiche sind eine Wiederholung der in Nr. 34 des vorigen Jahrganges befindlichen, werden bei feinen Applikationen, sowie bei Spitzen-Imitationen anderer Art, angewendet, entweder in den Zwischenräumen der Figuren des Desjins, oder innerhalb der Figuren selbst, je nachdem es das Muster bestimmt, oder der Charakter der Spitze erfordert. Das Material zur Ausführung der Tüllspitzenstiche ist ganz feiner Nollenzwirn; der Stoff (Tüll) muß von sehr guter Qualität und von etwas weichem Gewebe sein, so daß die Fäden desselben leicht nachgeben und nicht zerreißen, wenn man die Tülllöcher entweder zusammenzieht, oder ausweitet, was bei den meisten dieser Art Spitzenstiche geschieht. Wir geben 5 verschiedene Desjins, welche die vollendeten Spitzenstiche in natürlichem Verhältnis zeigen, und zu jedem Desjin noch eine Abbildung, bei welcher der Tüll vergrößert und durch Zahlen und verschiedene Zeichen der Gang des Fadens erklärt ist.

Nr. 1 der Desjins bedarf einen etwas großen Raum, um schon zur Geltung zu kommen, wie es sich auch durch die Abbildung Nr. 1a selbst beweist. Fig. 1a wird die verschiedenen Stiche, welche man zur Bildung der dichten Sternfiguren des Musters auszuführen hat, verständlich machen. — Nachdem man den Faden an den Rand der Stickerei, welcher den mit Spitzenstich zu verzierenden Raum begrenzt, befestigt, beginnt man so nahe als möglich am Rand das Muster, welches sich folgender Art bildet:

Man zieht in das mit 1 bezeichnete Tüllloch hinein, zu 2 heraus, dann zu 3 hinein, zu 4 hinaus, und zieht den Tüll hierbei etwas zusammen und weitet die äußeren Löcher ganz behutsam mit dem Bindlochbohrer aus; sieht nochmals zu 1 herein, zu 2 heraus, dann zu 3 herein, zu 4 heraus, zu 5 herein, zu 2 heraus, endlich nochmals von 3 zu 4 und weiter alle Löcher, welche sich dem so gebildeten Stern anschließen, so viel als möglich aus, damit man letzteren mehr und mehr, gleichsam zu einem Knoten zusammenziehen kann — dann geht man zum zweiten Stern dicht unter dem ersten über, welcher auf Fig. 1b zum Unterschied durch Punkte, in gleicher Form wie die Zahlen gestellt, bezeichnet ist. Man denkt sich die Zahlen an Stelle der Punkte und hat also den ersten Stich, von 1 zu 2, in die selben Löcher zu machen, welche beim ersten Stern mit 3, 4 bezeichnet waren. Das Zusammenziehen und Ausweiten der Tülllöcher muß nach wie vor geschehen, doch mit sehr großer Behutsamkeit, da die Tüllfäden sehr leicht reißen. Beim Uebergang von einem Stern zum andern führt man den zuletzt gemachten Stich, also von 3 zu 4, noch 1 bis 2 mal aus, indem man damit die beiden gefakten Tüllfäden zu einem Stäbchen verlängert. Wir haben den 3. Stern der Musterreihe ebenfalls angegeben, und zwar durch kleine Kreuze — die damit bezeichnete Vöcherartie wird also in gleicher Weise, wie bei den vorigen Sternen, zusammengezogen. Wir werden nun nicht weiter nötig haben die 2. Musterreihe besonders zu beschreiben, da sich auf Fig. 1b deutlich der Anschluß derselben an die erste Reihe zeigt. Es sind hier 2 Sterne bezeichnet, der eine durch kleine Ringe, der andere durch Striche; — allerdings wird die Fortsetzung der Tüll-Vöcherreihen durch das Zusammenziehen des Tülls etwas unklar und daher wir daher beim ersten Versuch dieses Musters, den durch Ringe oder Striche bezeichneten Vöcherkreis für die 2. Musterreihe mittelst eines eingezogenen Fadchens zu markieren; bei der 3. Reihe wird man dann jedenfalls über den Anschluß derselben außer Zweifel sein.

Nr. 2 ist gleichfalls für etwas große Flächen anzuwenden, um wenigstens die 2- oder 3malige Wiederholung der Musterreihen möglich zu machen. Wie Fig. 2a zeigt, bildet dieses Muster regelmäßig verfertigte dichte Rundungen, verbunden durch ein weißliches Netz von Tüllfäden. Man bildet die erste Rundung, indem man den auf Fig. 2b durch kleine Kreuze bezeichneten Kreis umzieht, stets eines der Tüllstäbchen auf, das andere unter die Nadel nehmend. Mit dem Bindlochbohrer weitet man nun alle mit einem Kreuz bezeichneten Tülllöcher sorgsam aus und zieht dabei den hindurch laufenden Faden fester an, so daß sich die mittlere Partie der Rundung zu einem dichten Punkt bildet; alsdann wiederholt man diese Tour, d. h. das Umziehen noch 3 bis 4 mal, indem man stets die bei der vorigen Tour oben liegenden Stäbchen unter, die übrigen auf die Nadel nimmt, wie beim Stopfen. Beim Uebergang von einer Rundung zur andern cordonirt man die beiden zwischen der ersten und zweiten Rundung liegenden Tüllstäbchen, d. h. man umschlingt sie einige Mal mit dem Faden und beginnt die zweite Rundung, welche auf Fig. 2b durch Punkte bezeichnet ist, letztere in derselben Form gestellt, als die Kreuze. — Man führt so die ganze Reihe aus. — Die Rundungen der zweiten Reihe, welche auf dem Muster in einiger Entfernung von denen der ersten Reihe stehen, greifen ein und ziehen die Tülllöcher der ersten Reihe ein und nur das Zusammenziehen und Wiederausdehnen des Tülls bewirkt, daß sich die langen Zwischenstäbchen bilden. Fig. 2b zeigt den Anschluß der zweiten Reihe durch die mit Strichen und die mit Ringen bezeichneten Kreuze. Die 3. Reihe schließt sich natürlich in gleicher Weise der zweiten an.

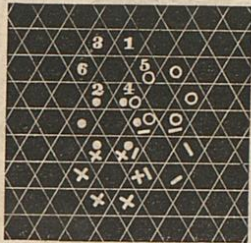
Nr. 3. Dieses Muster kann man zur Verzierung kleiner Zwischenräume benutzen. Fig. 3a giebt die vollständige Ansicht dieses sehr hübschen Spitzenmusters; um die kleinen Punkte zu bilden, zieht man zuerst von 1 zu 2 (siehe Fig. 3b), dann von 3 zu 4, von 5 zu 6, zieht bei jedem dieser Stiche den Faden fest an, nach außen die Tülllöcher nach voriger Art ausweitend, und verwandelt somit den Tüll an dieser

Stelle in einen kleinen dichten Punkt, welchen man noch 2 mal umzieht, indem man, wie bei Nr. 2, stets eines der Tüllstäbchen auf, das andere unter die Nadel nimmt, doch nicht über die mit Zahlen bezeichneten Löcher hinausgeht — man beendet diesen Punkt durch einen Stich von 1 zu 2 und umschlingt noch 1 bis 2 mal das zwischen 2 und 4 liegende Stäbchen, alsdann zum 2. Punkt übergehend, welchen man auf dieselbe Weise bildet, wie den ersten. Ein dritter Punkt in derselben Reihe ist auf Fig. 3b durch Kreuze angegeben — die Ringe und die Striche deuten die Ausführung der Punkte in der zweiten Reihe an. Durch Ausführung der beiden vorigen Spitzenmuster wird diese Art der Bezeichnung schon verständlich genug geworden sein, um feiner Erklärung weiter zu bedürfen.

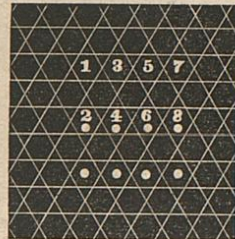
Nr. 4 ist ein außerordentlich leicht ausführbares und hübsches Desjin, welches, wie die Abbildung Fig. 4a zeigt, sich vortreflich für kleine Flächen eignet. Nach der Bezeichnung der Fig. 4b zieht man von 1 nach 2, von 3 nach 4, von 5 nach 6, von 7 nach 8, zieht die Tüllstäbe etwas fest zusammen und weiter die mit Zahlen bezeichneten Löcher aus, so daß der Tüll wieder völlig glatt wird — man setzt diese Stiche die ganze Reihe entlang fort und arbeitet in derselben Weise die Reihe wieder zurück, stets in dieselben Löcher stichend und demzufolge die Stiche überkreuzend. Die zweite Reihe wird von derselben Seite aus begonnen und die Stiche, nach Angabe der Punkte, also in derselben Weise wie bei der ersten Reihe gemacht. Man weitet stets die Löcher aus und zieht die Stiche etwas zusammen.

Nr. 5. Man hat hier ebenfalls eine Art Kreuzstich zu machen, doch in anderer Weise. Nach Angabe der Fig. 5b zieht man von 1 zu 2, von 3 zu 4 und von 1 zu 3, ohne jedoch den Tüll zusammen zu ziehen — den letzten Stich, von 1 zu 3, wiederholt man noch 1 oder 2 mal und beginnt das 2. Kreuzchen, wobei man sich die Zahlen an die Stelle der Punkte versetzt denkt und also hier in gleicher Weise wie bei der ersten Figur verfährt — und so weiter die ganze Reihe entlang. — Die 2. Reihe arbeitet man nach Angabe der Kreuze und der Striche der Fig. 5b und hat also hiernach genau die Entfernung von einer Reihe zur andern zu entnehmen. Der Zwischenraum dieser Musterreihen wird durch einzelne kleine Ringe oder Perlen verzert, indem man an den durch die großen Ringe bezeichneten Stellen, das Kreuz, welches hier durch die Tüllfäden gebildet wird, 3 bis 4 mal umzieht, stets einen der

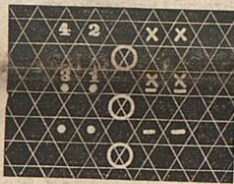
4 Tüllstäbchen auf, das andere unter die Nadel nehmend, und beim Befestigen des Fadens es vermeidend, daß die kleine Rundung derangirt werde. Dieses Desjin nur kleine Figuren zeigt, so würden wir es doch mehr für größere Flächen empfehlen, so daß wenigstens 2 bis 3 Reihen der kleinen Rundungen zur Ausführung kommen. Wir lassen nun die Beschreibung der in voriger Nummer in Abbildung gegebenen



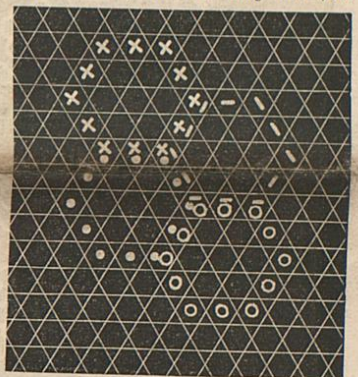
Nr. 3b.



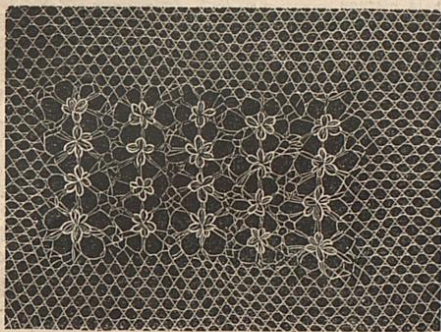
Nr. 4b.



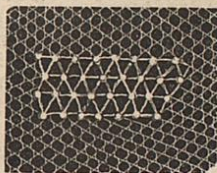
Nr. 5b.



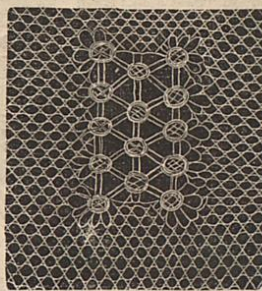
Nr. 2b.



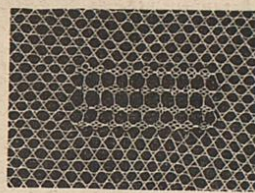
Nr. 1a.



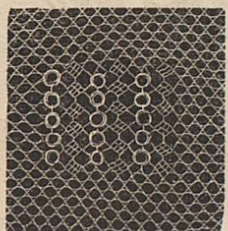
Nr. 3a.



Nr. 2a.



Nr. 4a.



Nr. 5a.

Filet-Spitzenstiche

folgen, welche den besondern Vorzug außerordentlich leichter und schneller Ausführung haben, so daß man damit große Flächen in kurzer Zeit ausfüllen kann. Wir raten unseren Leserinnen jedenfalls zu dem Versuch dieser Arbeit, sei es auch vorläufig nur zu dem Zweck einer Musterkarte, bei deren Anfertigung man den vollständigen Begriff von der Arbeit und der Art der Anwendung erlangt; denn nicht allein kann man diese Spitzenstiche in den abgegrenzten Zwischenräumen einer Applikationsstickerei, z. B. in Gardinen, anbringen, sondern auch als durchgehendes Muster eines Filetgrundes, zu Aermeln u. dgl. Man kann dabei ganz nach Belieben, auch die gänzlich zusammenhängenden dichten Muster, zu Streifen fordern, überhaupt ist es sehr leicht, derartige Muster zu variieren.

Die Filetspitzenstiche können sowohl auf gewirkten, als auf selbst gearbeiteten Filetgrund in jeder Stärke, ausgeführt werden. Als Material ist glänzender Zwirn am meisten zu empfehlen, und muß derselbe stets etwas stärker als der Faden des Filetgrundes sein; bei sehr starkem und verhältnismäßig weitem (großlöcherigem) Filet, kann das Garn jedenfalls von der doppelten Stärke des Filetfadens sein. In diesem Fall würde man auch genötigt sein, nicht Zwirn, sondern gedrehte Baumwolle zu wählen. Wie schon erwähnt, sind diese Spitzenstiche sehr leicht auszuführen, und da hierbei die Regelmäßigkeit des Gewebes weder durch Zusammenziehen noch Ausweiten gestört wird (wie es z. B. bei den Tüllspitzenstichen der Fall), so ist die Nacharbeit mit Hilfe der Abbildung, welche den Lauf der verschiedenen Fäden klar erkennen läßt, durchaus nicht schwierig und keine so detaillierte Beschreibung erforderlich, als bei den Tüllspitzenstichen.

Um Irrthum zu vermeiden, nennen wir die Fäden des Grundstoffes „Stäbe“, die des Spitzenmusters „Fäden“.

Nr. 1 besteht aus ineinander greifenden Fadenreihen, deren jede Reihe 4 Filetstäbchen in der Höhe hat. Der Faden liegt lose über diesen 4 Filetstäben und ist nur an der obern und untern Spitze der Fäden um die Bildung des Musters deutlich erkennen kann; ebenso läßt sich an den beiden äußeren Musterreihen die Ausführung leicht entnehmen.

Nr. 2 wird in 2 Reihen hin- und zurückgehenden Schlangenlinien gearbeitet, so daß jede vollendete Reihe eine Kette bildet. Die Kettenschnüre haben jeder 2 Stäbe in der Breite, 2 Stäbe in der Höhe, wie es besonders deutlich die obere Kettenschnüre des Musters erkennen läßt. Man arbeitet die Schlangenlinie, indem man stets abwechselnd, einmal oben, einmal unten, 2 Filetstäbe auf die Nadel faßt und den Faden lose über den beiden querliegenden Stäben liegen läßt. Bei jeder folgenden Kettenschnüre werden die Stäbe verjagt genommen, so daß die Ringe aus schräge Reihen bilden. Das Pleinmuster, welches sich in diesem Desjin zeigt, entsteht dadurch, daß man stets da, wo sich ein vollere Ring bilden soll, das betreffende Filetcarreau 2 mal gänzlich umzieht, und zwar sogleich beim Arbeiten nach hinwärts; beim Zurückarbeiten hat man die Kette nur durch eine einfache Schlangenlinie zu vervollständigen. Auf jede vollendete Reihe Filetfiguren, welche 4 Kettenschnüren zählt, folgt eine einfache Kettenschnüre.

Nr. 3 besteht durchgängig aus Kettenschnüren, wie die obere der Nr. 2, jedoch greifen die Kettenschnüre ineinander, wie es die Abbildung besonders deutlich zur rechten Seite des Musters, durch die auslaufenden Fäden zu erkennen giebt. Die obere Reihe des Musters zeigt eine nur hinwärts gearbeitete, also noch nicht vollendete Kettenschnüre.

Nr. 4 zeigt eine ähnliche Ausführung wie Nr. 2, doch sind die Kettenschnüre länglich, nur 1 Stäbchen breit, 2 Stäbchen hoch; bei den dichten Ringen, welche hier ein durchgehendes Carreaumuster bilden, ist der Faden zuerst kreuzweise um das mittlere Stäbchen geschlungen und letzteres dann noch einmal mit dem Faden umzogen. Beim Arbeiten nach rückwärts wird nur die Kette vervollständigt, wie wir es bei Nr. 2 angegeben. Das Weitere erklärt die Abbildung.

Nr. 5 ist nur dem Anschein nach complicirter als die übrigen Desjins; wir haben der Deutlichkeit wegen dieses Muster auf der Abbildung in 3 verschiedenen Stadien seines Entstehens dargestellt. Mit A ist die erste querlaufende Musterreihe, wie sie hinwärts gearbeitet erscheint, bezeichnet. Mit B sind die voll-

ein Filetstäbchen geschlungen. Vier Reihen werden stets dicht untereinander in schräger Richtung gearbeitet, dann andere 4 Reihen in der Weise, daß die oberen Spitzen derselben in die unteren Spitzen der ersten Fadenreihen greifen und Carreau bilden. Zur linken Seite der Abbildung sind die Endfäden der Fadenreihen so gezeichnet, daß man die Bildung des Musters deutlich erkennen kann; ebenso läßt sich an den beiden äußeren Musterreihen die Ausführung leicht entnehmen.

Nr. 2 wird in 2 Reihen hin- und zurückgehenden Schlangenlinien gearbeitet, so daß jede vollendete Reihe eine Kette bildet. Die Kettenschnüre haben jeder 2 Stäbe in der Breite, 2 Stäbe in der Höhe, wie es besonders deutlich die obere Kettenschnüre des Musters erkennen läßt. Man arbeitet die Schlangenlinie, indem man stets abwechselnd, einmal oben, einmal unten, 2 Filetstäbe auf die Nadel faßt und den Faden lose über den beiden querliegenden Stäben liegen läßt. Bei jeder folgenden Kettenschnüre werden die Stäbe verjagt genommen, so daß die Ringe aus schräge Reihen bilden. Das Pleinmuster, welches sich in diesem Desjin zeigt, entsteht dadurch, daß man stets da, wo sich ein vollere Ring bilden soll, das betreffende Filetcarreau 2 mal gänzlich umzieht, und zwar sogleich beim Arbeiten nach hinwärts; beim Zurückarbeiten hat man die Kette nur durch eine einfache Schlangenlinie zu vervollständigen. Auf jede vollendete Reihe Filetfiguren, welche 4 Kettenschnüren zählt, folgt eine einfache Kettenschnüre.

Nr. 3 besteht durchgängig aus Kettenschnüren, wie die obere der Nr. 2, jedoch greifen die Kettenschnüre ineinander, wie es die Abbildung besonders deutlich zur rechten Seite des Musters, durch die auslaufenden Fäden zu erkennen giebt. Die obere Reihe des Musters zeigt eine nur hinwärts gearbeitete, also noch nicht vollendete Kettenschnüre.

Nr. 4 zeigt eine ähnliche Ausführung wie Nr. 2, doch sind die Kettenschnüre länglich, nur 1 Stäbchen breit, 2 Stäbchen hoch; bei den dichten Ringen, welche hier ein durchgehendes Carreaumuster bilden, ist der Faden zuerst kreuzweise um das mittlere Stäbchen geschlungen und letzteres dann noch einmal mit dem Faden umzogen. Beim Arbeiten nach rückwärts wird nur die Kette vervollständigt, wie wir es bei Nr. 2 angegeben. Das Weitere erklärt die Abbildung.

Nr. 5 ist nur dem Anschein nach complicirter als die übrigen Desjins; wir haben der Deutlichkeit wegen dieses Muster auf der Abbildung in 3 verschiedenen Stadien seines Entstehens dargestellt. Mit A ist die erste querlaufende Musterreihe, wie sie hinwärts gearbeitet erscheint, bezeichnet. Mit B sind die voll-

Lebenden querlaufenden Musterreihen bezeichnet, welche also schon nach rückwärts gearbeitet sind. Der Faden nimmt dabei einen gleichen Gang als bei A, nur mit dem Unterschied, daß das Oben und Unten verkehrt wird, also das zweite Muster auf dem ersten entgegengesetzt liegt. Mit C ist der vollendete Spitzenstich bezeichnet. Man hat hierbei das mit A und B erklärte Muster ganz in derselben Weise noch einmal in senkrecht laufenden hin und zurück gehenden Reihen zu arbeiten. Die sich zu einem Stern kreuzenden Fäden müssen sämmtlich lose, oberhalb des Filetgrundes liegen. Die Endfäden der Musterreihen sind größtentheils in der Lage sichtbar, wie sie die Fortsetzung des Musters bedingt, und wird demzufolge das Verständniß der Ausführung nicht fehlen.

№r. 6. Die Ausführung dieses Musters läßt sich auf der Abbildung an der obern verlängerten Musterreihe erkennen. Bei den länglichen Rundungen, sowie bei den kreisförmigen Figuren, liegen die Fäden lose oberhalb des Filetgrundes, die Rundungen sind nur oben und unten, die Kreuze an den vier Endfäden angehängt. Jede Reihe wird nur nach einer Richtung, also gleich vollständig gearbeitet — die

folgende Reihe muß stets in entgegengesetzter Richtung stehen und die Figuren beider Reihen in verkehrter Ordnung aneinander treffen.

№r. 7. Die Carreaux sind aus Kreuzstichen, in schiefer Richtung über die Filetcarreaux genäht, gebildet. In der rechten Seite oben befindet sich eine unvollendete Kreuzstichreihe und ist an derselben der Lauf des Fadens genau zu erkennen. Es werden stets 3 Kreuzstichreihen nebeneinander gearbeitet, doch so, daß die Kreuzstiche nicht verkehrt fallen. Die Entfernung der nächsten 3 Reihen läßt sich auf der Abbildung selbst am sichersten abmessen. Beim Ueberkreuzen dieser Reihen durch entgegengesetzt laufende Reihen, müssen die Kreuzstiche stets auf die Kreuzstiche der vorigen Reihen treffen und also ein doppeltes Kreuz bilden. Die inneren Felder der Carreaux werden mit einer kleinen kreisförmigen Kleinfigur verziert, wie sie deutlich die Abbildung zeigt. Diese Figur besteht aus 4 dicht überflachten Filetcarreaux. Man umschlingt nämlich jedes der 4 Filetcarreaux so oft als möglich mit dem Faden und verfährt denselben nach Vollendung der Figur in der Weise, daß die Regelmäßigkeit der über dem Filetcarreaux liegenden Fäden nicht getrübt wird.

№r. 8 besteht ebenfalls aus Kreuzstichen, bei denen jedoch jeder Kreuzstich über 2 Filetcarreaux in schiefer Richtung ausgeführt wird. A zeigt die Ausführung der ersten Kreuzstichreihen, B das vollständige Muster, vollendet durch die in entgegengesetzter Richtung darüber laufenden Reihen.

№r. 9 besteht aus querlaufenden und senkrechtlaufenden Kettenreihen. Die querlaufenden Kettenreihen werden zuerst gearbeitet; sie sind 3 Stäbe hoch und zeigen abwechselnd stets einen Ring mit 1, und einen Ring mit 2 Stäben in der Breite, wie es deutlich an der mit A bezeichneten Seite des Musters zu erkennen ist. Die Reihen werden in der Weise untereinander gefügt, daß die gleichen Ringe stets aneinander, also die schmalen unter die schmalen Ringe treffen. Die Seite B zeigt das durch die senkrechtlaufenden

den Kettenreihen vollendete Muster. Bei diesen Reihen sind die Kettenringe equal. Das Kreuz, welches die obliegenden Fäden der Kette bildet, muß stets auf die schmalen Ringe der vorigen Reihen treffen. Wir verweisen hier noch besonders auf die mit C bezeichnete Stelle des Musters, welche durch die auslaufenden Fäden der Kettenreihen dem Verständniß nachhilft.

№r. 10 wird ebenfalls in querlaufenden und senkrechtlaufenden Reihen gearbeitet; die querlaufenden Reihen, welche regelmäßige, 3 Stäbe breite und 3 Stäbe hohe Kettenringe bilden, sind an der mit A bezeichneten Stelle deutlich zu erkennen; man nimmt hier also stets 3 Stäbe in der Breite auf die Nadel, abwechselnd einmal oben, einmal unten. Die Reihen werden nicht verkehrt aneinander gefügt. Bei den senkrechten Reihen erscheinen die Kettenringe schmal und lang gedehnt und müssen stets die überkreuzliegenden Fäden der Querreihen umfassen. Die mit B bezeichnete Seite, sowie die freiliegenden Endfäden der Reihen, geben das gehörige Verständniß hiervon.

№r. 11. Bei diesem Muster liegen die Fäden so klar und einzeln da, daß wohl kein Zweifel über die Ausführung desselben obwalten kann. A zeigt eine nur nach hinwärts gearbeitete Reihe; beim Zurückarbeiten auf derselben Reihe hat man nur nöthig das Muster gegen einander zu stellen, so daß es sich zu Carreaux schließt. Das Muster muß verkehrt fallen, wie es die Abbildung an dem oben vollendeten Theil des Musters zeigt. Die unvollendete untere Reihe ist irrthümlicher Weise nicht verkehrt.

№r. 12. Dieses Muster besteht zunächst aus Kreuzstichen.

welche große gerade Carreaux bilden. Die Kreuzstiche werden in der Richtung der Filetstäbe und stets nur über ein Stäbchen gearbeitet. Jeder Carreauxstreifen hat 3 Kreuzstichreihen, welche jedoch zusammen nur die Breite einer Filetcarreauxreihe einnehmen; demgemäß müssen die Stiche bei der mittlern der 3 Kreuzstichreihen stets die querliegenden Stäbe fassen. Es ist wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß nach Ausführung der 11 übrigen Spitzenstiche, bei dem 12. schon die Abbildung zum Verständniß genügt, da die Art und Weise der Ausführung sich meistens wiederholt. Die Kleinfiguren sind mit doppeltem Garn gearbeitet — sie bilden 4 Blätter, deren jedes aus einem langen und zwei kürzeren Stichen besteht. Der längere Stich geht schräg über 2 Filetcarreaux hinweg, die Länge der beiden Seitenstiche ergibt sich aus der Abbildung.

Kragen und Manschette.

(Application.)

Material: feiner Mull und Tüll.

Der Mull muß oberhalb, der Tüll unterhalb liegen und beide Stoffe in gleicher Form und Größe geschnitten sein. Man führt zuerst die Bordüre aus, um nach deren Vollendung den Tüll am innern Rand derselben hinwegzuschneiden und den auf dicken Stoff erreichenden Flein, ohne Tüllunterlage, auf den Mull allein ausführen zu können. Das Muster giebt ganz genau an, wo der Tüll, wo der Mull zum Vorschein kommen soll und welche Figuren hoch gefügt werden; es sind dies, wie ersichtlich, alle die kleinen Zweige, aus einem Schattenbindloch und 2 Blättchen bestehend. Die Linien der mit Linien gefüllten (also in Mull ersteckenden) Figuren werden mit feinem Stielstich gearbeitet. Das Ausschneiden des Mulls außerhalb der Figuren muß mit sehr großer Vorsicht geschehen, und stets in den engen Zwischenräumen die Stoffe durch das Einschneiden einer Nadel etwas auseinander gehalten werden, welches Verfahren das Ausschneiden sehr erleichtert. [422]

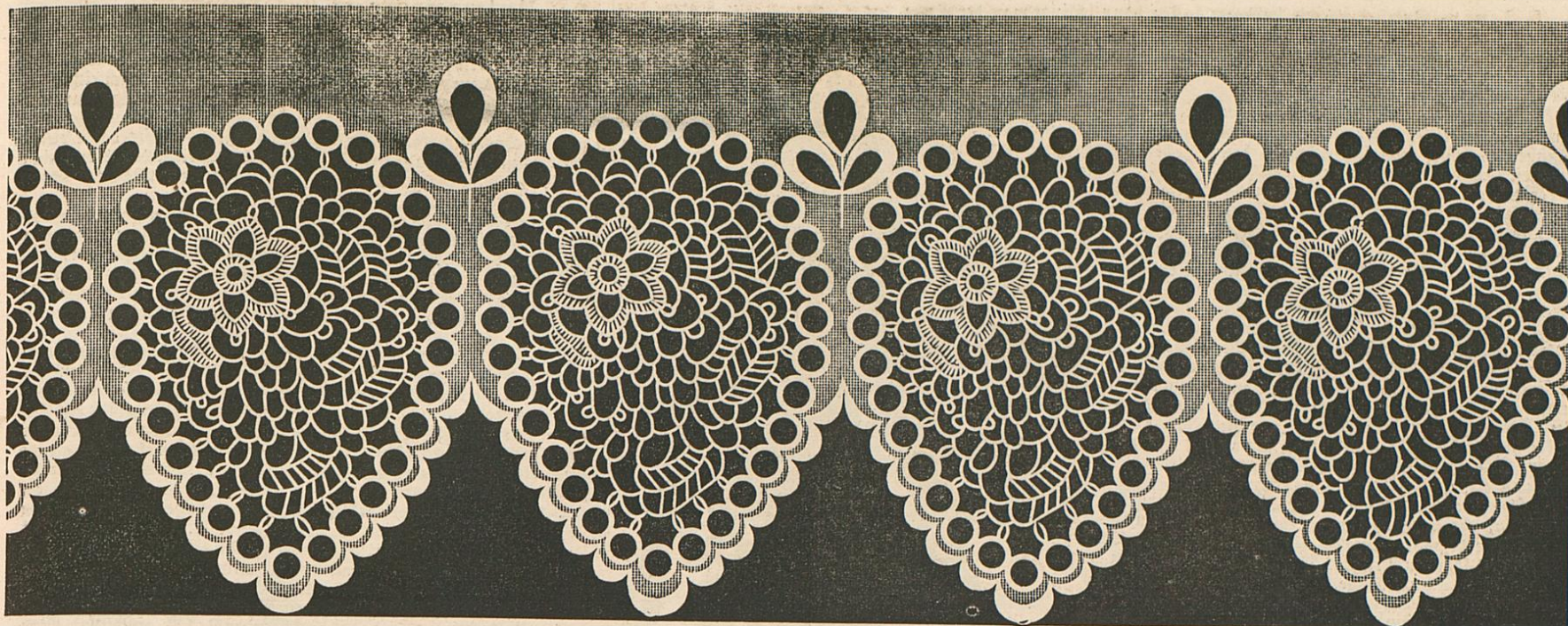
Bordüre

zu Aermelvolants, kleinen Vorhängen, zu Kinderkleidern u. s. w.

(Applicirte Häkelarbeit und englische Stickerei.)
Material: feiner Mull oder Battist; französisches (6fach) Häkelgarn von Nr. 90 oder 100; französische Sticksbaumwolle von Nr. 40.

Die Häkelarbeit als Application, im Verein mit der Weißstickerei, ist ein neu behautes Feld, von welchem wir heute unseren Lesern die erste Frucht bieten. Es ist dies eine sehr hübsche Bordüre, deren spizenartiger Charakter auf der Abbildung deutlich hervortritt und für deren Verwendung sich neben den oben angeführten noch manche andere Zwecke finden dürften. Die Häkelarbeit, in einzelnen Theilen ausgeführt, bildet hier stets den Fond eines Bindlöcherkreises, durch welchen die gehäkelten Theile zugleich dem Stoff eingefügt sind; es ist daher nothwendig, daß diese gehäkelten Theile mit der hier angegebenen Größe derselben genau übereinstimmen, wenn man nicht den Bindlöcherkreis erweitern oder verkleinern und dadurch dem Dessin ein ganz anderes Verhältniß geben will. Wir haben zwar die Stärke des Häkelgarnes nach unserm Original angegeben, müssen jedoch erinnern, daß diese Angabe insofern keine ganz sichere ist, als die Gewohnheit, entweder fest oder lose zu häkeln, sich sehr verschieden herausstellt. Die Schönheit der Arbeit ist es jedenfalls werth, am Anfang derselben sich einige Versuche nicht verdrücken zu lassen; schon nach Ausführung des deutlich hervortretenden Sternes, welcher den Anfang bildet, wird es sich erweisen, ob man das richtige Verhältniß erreicht. Wir rathen im Allgemeinen zum festen Häkeln, da es der Schönheit der Arbeit günstiger ist. — Es folgt hier zunächst die Beschreibung der Häkelarbeit. Man schlägt 9 M. (Maschen) auf, vereinigt sie zur Rundung und häkelt in dieselbe 18 f. M. (feste Maschen); dann: 1 f. M. auf jede 3 M., dazwischen stets 7 L. (Luftmaschen); um jeden dieser 6 L.-B. (Luftmaschenbogen) häkelt man: 5 f. M., 3 L., 5 f. M., nach jeder so vollendeten Sternzacke 1 L., welche stets den Uebergang von einer Zacke zur andern bildet; dann: 5 L., 1 f. M. um die 3 L. an der Spitze der nächsten Zacke, 5 L., 1 f. M. um dieselben 3 L.; 5 L., 1 St. (Stäbchenmasche) um die nächste einzelne L.; 5 L., 1 f. M. um die nächsten 3 L.; 7 L. — um f. (d. h. die Arbeit umwenden und wieder zurückhäkeln) — 1 f. M. um den nächsten B. (d. h. Luftmaschen-Bogen); 5 L., 1 St. um den nächsten B.; 5 L., 1 St. um denselben B. — \times 6 L., 1 f. M., um die erste dieser 6 L., so daß 5 L. eine kleine Dese bilden; 7 L., 1 f. M. in die 2. dieser 7 L., so daß die 5. letzten dieser 7 L. ebenfalls eine kleine Dese bilden; 2 L. \times — (Dieser Bogen mit den 2 Desen wiederholt sich in der Folge bei dieser Arbeit mehrmal und werden wir dies an betreffender Stelle stets nur durch die beiden Zeichen ($\times \times$) andeuten, was also sagen will, daß alsdann jedesmal in der Beschreibung der vollständigen, zwischen den beiden Zeichen befindliche Satz [die Beschreibung des Bogens mit den beiden Desen] eingeschoben und folglich an dieser Stelle nach der zwischen den beiden Zeichen befindlichen Beschreibung gearbeitet wird.) Nach den letzten 2 L. häkelt man: 1 f. M. um den zweitfolgenden B. (also den kleinen Bogen auf der Spitze der Zacke übergehend); 7 L., 1 f. M. um die nächsten 3 L.; 5 L. — um f. — 1 St. in jede 2 M. des nächsten B. (also 3 St., oben und unten stets durch 1 L. voneinander getrennt); 5 L., 1 St. zwischen die beiden Dese; 5 L., 1 St. um denselben B. zwischen den Dese; 9 L., 1 St. um die 5 L. zw. (d. h. zwischen) den beiden St.; 5 L. — um f. — 1 St. in jede 2. der 9 L., dazw. stets 1 L. (also 4 St. u. 3 L.); 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. (d. h. um den nächsten Bogen); 5 L., 1 f. M. u. d. n. B.; 3 L., 1 St. u. d. einzelne L., 1 St. u. d. 2. einzelne L., 1 St. u. d. 5 L. zu Endb. St.; * 3 L., 1 St. um dieselben L.; vom Zeichen (*) noch zweimal wiederholt, so daß der B. 4 St., fast; 3 L., 1 St. u. d. einzelne L. zw. d. Sternzacken; 3 L., 1 St. u. d. 3 L. an der Spitze der Zacken; 5 L. — um f. — 1 St. u. d. drittfolgenden aus 3 L. best. B. (2 B. übergehend); 3 L., 1 St. u. d. n. B.; 3 L., 1 St. u. denselben B.; 3 L., 1 St. u. d. n. B.; 3 L., 1 St. u. denselben B.; abwechselnd 1 L., 1 St., letztere u. jede einzelne L. zw. d. St. u. um d. 3 L. zu Ende d. St.; 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — $\times \times$ — 1 f. M. u. d. n. B.; 3 L., 4 St., stets durch 1 L. getrennt, die St. u. die einzelnen L. und u. d. 5 L. zu Ende d. St.; 7 L., 1 f. M. u. dieselben 5 L.; 5 L., 1 St. u. d. B., in welchen schon 1 St. gefügt ist; 5 L., 1 f. M. u. d. n. B.; 5 L., 1 f. M. u. d. n. B.; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; 5 L., 1 St. um d. einzelne L. zw. den Zacken; 5 L., 1 f. M. um die 3 L. an der Spitze der Zacke; 5 L. — um f. — 7 f. M. u. d. n. B.; 5 f. M. u. d. n. B.; 3 L., 1 St. u. d. n. B.; 5 L. — um f. — 10 f. M. auf die f. M.; 5 L. — um f. — 7 f. M. auf die f. M. — $\times \times$ — 1 f. M. u. d. n. B. aus 5 L. best. B. — $\times \times$ — 1 f. M. u. d. n. B., welcher schon durch 1 St. gefügt ist; 3 L., 1 St. u. d. n. B.; 5 L., 1 f. M. u. d. n. B.; 3 L., 1 St., um d. B. vor den 4 St. (1 B. übergehend); 5 L., 1 St. u. demf. B.; 5 L., 1 St. ebenfalls um demf. B.; 1 L., 1 St. u. d. 1. einzelne L.; 1 L., 1 St. u. d. 2. einzelne L.; 1 L., 1 St. u. d. 3. L.; 1 L., 1 St. u. d. 3 L.; 3 L., 1 St. u. d. die 5 L., 1 f. M. zw. d. beiden Dese; 5 L., 1 f. M. nochmals zw. d. beiden Dese; 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. vor den 4 St.; 3 L., 1 St. um jede d. einzelnen L. u. um die folgenden 3 L. (zusammen 4 St., stets oben und unten durch 1 L. getrennt) — $\times \times$ — 1 f.

Kragen und Manschette.



Bordüre zu Armevolants, Kinderkleidern (applicirte Häfelarbeit und englische Stickerei).

M. um d. n. B.; * 7 L., 1 f. M. um d. n. B. — vom Zeichen (*) noch 2mal wiederholt; 5 L., 1 St. um d. St., welches in die Spitze d. Zacke gefast ist; 5 L., 1 St. um d. einzelne L. zwischen 2 Zacken; 5 L., 1 St. um dieselbe L.; 5 L., 1 f. M. u. d. 3 L. an der Spitze der folgenden Zacke; 3 L., 1 St. um d. einzelne L. zwischen 2 Zacken; 5 L., 1 St. um dieselbe L.; 5 L., 1 f. M. um d. 5 L. dicht vor den f. M.; 5 L., 1 f. M. in d. 5 L. dicht vor der obern Reihe f. M.; 5 L., 1 f. M. auf d. 4. f. M.; 7 L., 1 f. M. zw. d. beiden Defen; 7 L., 1 f. M. zw. die beiden nächsten Defen; 5 B., 1 f. M. zw. dieselben Defen; 7 L., 1 St. um d. n. B.; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; 3 L., 1 St. um d. zweitfolg. B.; 5 L. — umf. — 1 St. um d. n. B.; 5 L., 1 f. M. um d. n. B.; 5 L. — umf. — 1 St. in jede zweitfolg. M. d. beid. nächsten B. (im Ganzen 6 St. oben u. unten, stets durch 1 L. voneinander getrennt); 3 L., 1 St. um d. n. B.; 5 L., 1 f. M. um d. n. B.; 5 L. — umf. — 1 f. M. um d. 1. B.; 5 L., 1 St. um d. n. B. — * 1 L., 1 St. um d. nächste einzelne L. — vom Zeichen (*) noch 4mal wiederholt; 5 L., 1 f. M. in d. B. zu Ende d. St.-Reihe; 5 L., 1 St. um den aus 5 L. best. B.; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; 3 L., 1 f. M. um d. B. in der Mitte der Defen; 5 L. — umf. — 1 f. M. auf die 5 L. (3 L. übergehend); 5 L., 1 St. um d. n. B.; 5 L., 1 f. M. um d. n. B.; 11 L. — umf. — 1 f. M. auf die St. in der Mitte d. beiden n. B. — Das Muster ist hiermit beendet und hat man nur noch um das Ganze eine Tour egalor Luftmaschenbogen

zu arbeiten, durch welche das gehäkelte Theil mit der Stickerei verbunden wird: 7 L., 1 f. M. um d. zweitfolg. B.; 7 L., 1 St. um d. n. aus 7 L. best. B.; — * 7 L., 1 f. M. um d. n. B. — vom * 4mal wiederholt. — 7 L., 1 f. M. um d. zweitfolg. B.; 7 L., 1 f. M. um den n. B. — vom † noch 3mal wiederholt; 7 L., 1 f. M. um den n. B. — vom † noch 3mal wiederholt; 7 L., 1 f. M. zw. d. beiden Defen; 7 L., 1 f. M. zw. d. 3. u. 4. d. St.; 7 L., 1 f. M. um d. n. B.; 7 L., 1 f. M. um d. n. B.; 7 L., 1 f. M. um den zweitfolg. B. (den kleinen B. zwisch. d. Defen übergehend); 7 L., 1 f. M. um die 1. einzelne L. zw. den St.; 7 L., 1 f. M. um d. 3. einzelne L.; 7 L., 1 f. M. um d. n. 5 L.; 7 L., 1 f. M. um d. n. B.; 7 L., 1 f. M. zw. d. 3. u. 4. St.; 7 L., 1 f. M. um den B. dicht nach d. St., welcher schon einmal gefast ist; 3 L., 1 f. M. um die 11. L. — Hiermit ist das Theil vollendet, welches man nun folgender Art dem Stoff einfügt. Nachdem man das Stickereidessin ausgezeichnet und die Bindlöcher vorgezogen, bohrt man dieselben mit dem Bindlöcherstecher aus, legt die Häfelarbeit innerhalb des Kreises auf den Stoff und heftet sie fest, indem man die äußeren Luftmaschenbogen stets mit einem Stich an jedes der Bindlöcher anschlingt. Es ist hiermit nicht gesagt, daß auf jedes Bindloch ein Bogen treffen muß, sondern man schlingt die Bogen an, so wie sie gerade treffen. Man führt nun die Bindlöcher in englischer Stickerei aus und fast stets an der innern Seite die Luftmaschenbogen des gehäkelten Theils mit. Natürlich muß man während dieser Arbeit das Ausbohren der Bindlöcher wiederholen, damit sie gehörig klar erscheinen. Die Blätter zwischen den Medaillons werden, wie die Abbildung selbst anzeigt, ebenfalls in englischer Stickerei, die äußeren Bogen in Languettenstich gearbeitet. Unterhalb des gehäkelten Theils wird der Stoff hinweggeschnitten. [4223]

grauer Einfassung arbeiten. Im Fall man zum Behuf einer Verfeinerung der Decke die Bordüre mit Zephyrmolle, z. B. auf Ganevas von Nr. 3 ausführt, kann man zu den Einfassungen der Bänder Floretseide anwenden. [4223]

Perlen-Ampel.

(Mosaik-Arbeit.)

Material: böhmische Perlen in Krystall, desgleichen metallisirte Perlen (Spiegelperlen) in Weiß und Blau, ganz feiner weißer Bindfaden oder Guipüschwur.

Diese außerordentlich brillante Ampel, deren Ansicht die Abbildung in 3/4 der Originalgröße giebt, ist in dichtem Mosaik geschnürt; sie bildet eine trichterförmige Vertiefung, welche nach außen sich erweiternd, als ein 8 Zacken bildender Umschlag über den einfachen Drahtreis fällt, der die Form der Ampel unterstützt und zugleich zur Befestigung der Schnüre den genügenden Halt giebt. Das innere, vertiefte Theil der Ampel (siehe die Abbildung „innerer Ansicht der Perlenampel“), ist aus weißen Krystallperlen mit Sternen in blauen Spiegelperlen geschürzt; bei dem Uberschlag wechseln Felder von blauen und weißen Spiegelperlen ab; in den weißen Feldern fest der Plein der blauen Sterne sich fort.

Man beginnt die Arbeit von der Mitte aus, reißt als erste Tour 4 Kr. (d. h. Krystallperlen) auf, schließt sie zum Ringe, indem man die Fäden zusammenführt, den Knoten in den Perlen verbirgt und vor Beginn der 2. Tour den Fäden, mit dem man arbeitet, noch durch einige Perlen der 1. Tour zieht. Das Zunehmen geschieht stets an den 4 Ecken und hat man sich also stets genau die Eckperlen zu merken, damit die Regelmäßigkeit nicht durch eine Verwechslung der Perlen gestört wird. Man arbeitet folgender Art weiter:

2. Tour. 1 Kr. (d. h. man nimmt 1 Krystallperle auf); durch die n. Kr. d. 1. T. (d. h. man zieht den Faden durch die nächste Krystallperle der ersten Tour), 1 Kr.; durch die 2. Kr. d. 1. T.; 1 Kr.; durch die 3. Kr. d. 1. T.; 1 Kr.; durch die 4. Kr. d. 1. T. — Man hat also 4 Perlen angehängt, welche stets schräg zwischen den Perlen der 1. T. liegen. Um die 3. Tour beginnen zu können, muß man den Faden noch durch die 1. B. (Perle) der vor. T. ziehen, dann:

3. Tour — 1. Kr.; durch die 2. B. d. vor. T.; 1 Kr.; durch die 3. B. d. vor. T.; 1 Kr.; durch die 4. B. d. vor. T.; 1. Kr.; durch die 1. B. d. vor. T., durch welche man den Faden schon zu Anfang gezogen hatte. Die 4 Perlen dieser Tour liegen gerade und unmittelbar auf den B. der 1. Tour, und hat man sich dieselben sehr genau zu merken, denn nur durch diese gerade liegenden B., nämlich die der 3. T., zieht man bei der folgenden T. den Faden.

4. Tour. — Zuerst durch die 1. B. d. 3. T.; dann 2 Kr.; durch die nächste B. der 3. T.; 2 Kr.; durch die nächste B. der 3. T.; 2 Kr.; durch die nächste B. der 3. T.; 2 Kr.; durch die nächste B. der 3. T., durch welche man schon zuerst den Faden gezogen. Man hat hier 8 B. angehängt, also das erste Mal zugenommen, dies geschieht von hier an bei jeder 3. Tour.

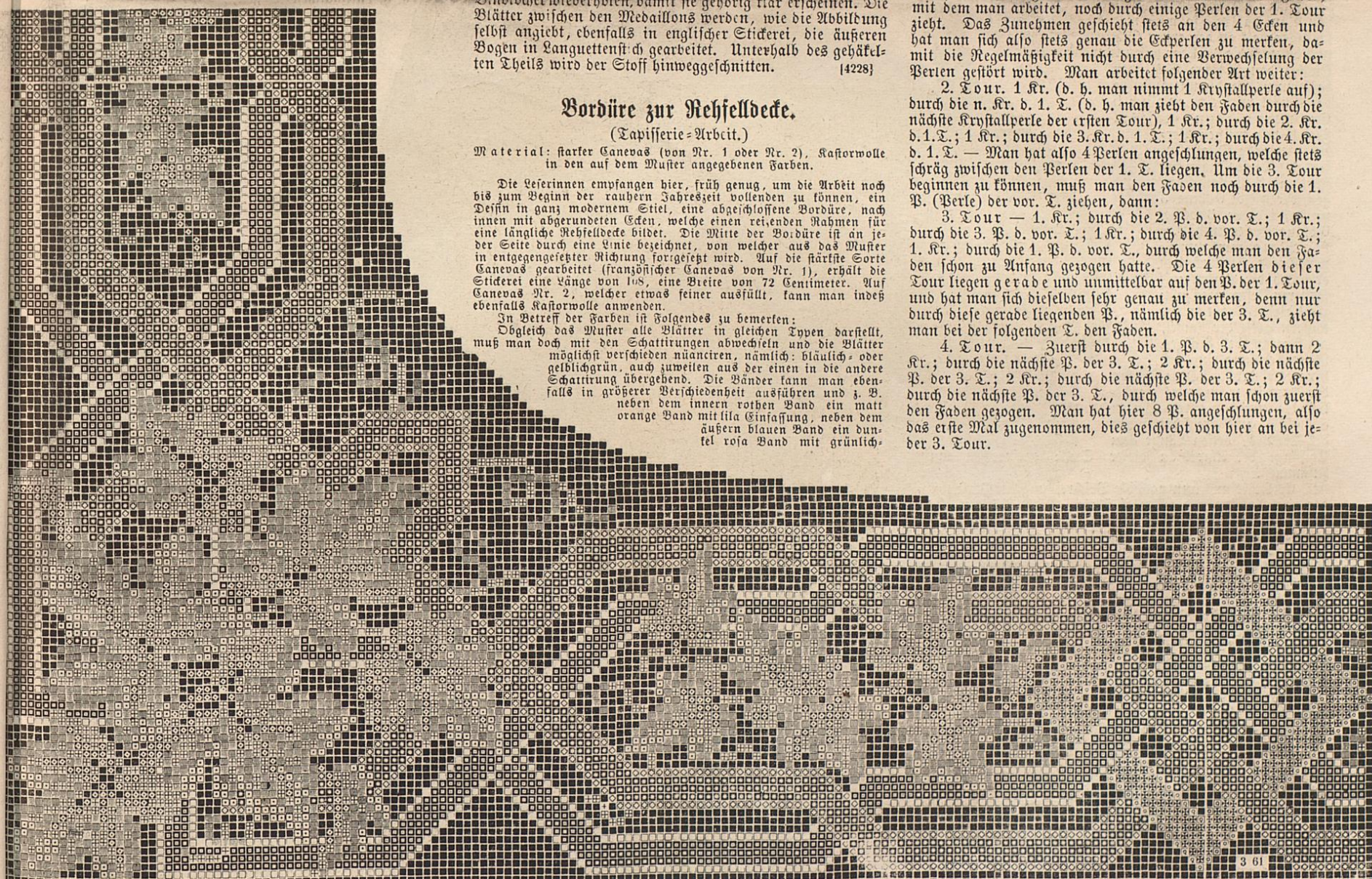
Bordüre zur Kesselldecke.

(Tapissier-Arbeit.)

Material: starker Ganevas (von Nr. 1 oder Nr. 2), Kastormolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Die Leserinnen empfangen hier, früh genug, um die Arbeit noch bis zum Beginn der rauhen Jahreszeit vollenden zu können, ein Dessin in ganz modernem Stiel, eine abgeschlossene Bordüre, nach innen mit abgerundeten Ecken, welche einen reizenden Rahmen für eine längliche Kesselldecke bildet. Die Mitte der Bordüre ist an jeder Seite durch eine Linie bezeichnet, von welcher aus das Muster in entgegengesetzter Richtung fortgesetzt wird. Auf die stärkste Sorte Ganevas gearbeitet (französischer Ganevas von Nr. 1), erhält die Stickerei eine Länge von 108, eine Breite von 72 Centimeter. Auf Ganevas Nr. 2, welcher etwas feiner ausfällt, kann man indes ebenfalls Kastormolle anwenden.

In Betreff der Farben ist folgendes zu bemerken: Obgleich das Muster alle Blätter in gleichen Typen darstellt, muß man doch mit den Schattirungen abwechseln und die Blätter möglichst verschieden nuanzieren, nämlich: bläulich- oder gelblichgrün, auch zuweilen aus der einen in die andere Schattirung übergehend. Die Bänder kann man ebenfalls in größerer Verschiedenheit ausführen und z. B. neben dem innern rothen Band ein matt orange Band mit lilä Einfassung, neben dem äußern blauen Band ein dunkel roth Band mit grünlich-



Erklärung der Zeichen: ■ Schwarz, □ erstes (hellstes), □ zweites, □ drittes, □ viertes Grün, □ hell Kaliblau, □ Weiß, □ Ponceau, □ Goldgelb, □ Kirschbraun, □ hell Blaugrün.

Bordüre zur Kesselldecke. (Tapissier-Arbeit.)

5. Tour. — Zuerst durch die 1. P. der 4. T.; dann schlingt man der Reihe nach an jede P. der 4. T. 1 Kr., also 8 P. davon stets abwechselnd eine scharf auf der Seite, die andere gerade in der Mitte der 4 Seiten liegt.

6. Tour. — Zuerst durch die 1. P. der 5. T.; dann 8 P. einzeln angehängt, wie bei der vor. Tw.

7. Tour. — Zuerst durch die 1. P. der vor. T., dann 1 Kr. angehängt, dann 2 Kr. angehängt und so fort, stets abwechselnd 1, dann 2 Kr. anhängend. — Wir bemerken nochmals, daß man beim Anhängen stets nur durch die Perlen der kurz vorher gearbeiteten T. zu ziehen hat, also stets 1 P. in der Reihe übergehen muß. Nachdem die Arbeit erst etwas vorgeschritten, ist Irrthum weniger zu befürchten, da alsdann die Form sich scharfer markirt und die zu fassenden Perlen stets etwas mehr hervortreten, als die der vorletzten Tour. Das Zunehmen wird in der begonnenen Weise regelmäßig bei jeder 3. Tour fortgesetzt. Sind im Ganzen 13 Touren vollendet, so beginnt man den Plein, indem man zur mittlern (gerade liegenden) Perle jeder Seite 1 blaue Spiegelperle nimmt. Bei der nächsten Tour schlingt man zu beiden Seiten dieser blauen Perle ebenfalls 1 blaue Perle an. Bei der hierauf folgenden Tour bildet man den Mittelpunkt der Pleinfigur durch 1 Kr. und wird alsdann die weitere Vollendung der Figur mit den zwei nächsten Touren, deutlich aus der Abbildung der Ampel zu ersehen sein. Nach Vollendung der ersten Reihe der Pleinfiguren arbeitet man 4 Touren ganz Weiß und beginnt mit der fünften Tour die 2. Reihe der Pleinfiguren. Es kommen auf jede Seite 2 Sterne, in solcher Entfernung, daß man von der untern Perle des einen Sternes zur untern Perle des andern Sternes 4 Kr. anzuschlingen hat. Die 3. Reihe Sterne beginnt mit der 3. Tour nach Vollendung der 2. Reihe; es kommt hier wieder nur 1 Stern auf jede Seite, in gerader Linie über dem Stern der ersten Reihe. Die 4. Reihe beginnt ebenfalls mit der 3. Tour nach Vollendung der 3. Reihe; es kommen hier zwei Sterne auf jede Seite, in gerader Linie über den Sternen der 2. Reihe. Das Zunehmen wird hier stets in der begonnenen Weise nach 4 Richtungen hin fortgesetzt, was beiläufig gesagt kein Hinderniß für die runde Form der Ampel ist. Man arbeitet nach der 4. Reihe Sterne noch 1 Tour in Kr.-Perlen und beginnt mit der nächsten Tour den Rand, dessen Sechseckige Form sich bildet, indem man von der Mitte jeder der 4 Seiten aus, noch ein Zunehmen beginnt, so daß nun in ganz gleicher Weise nach 8 Richtungen hin zugenommen wird, und zwar wie bisher stets bei jeder 3. Tour. Der weiße Grund (vom Beginn des Randes an aus Spiegelperlen bestehend) wird jetzt, ohne eine Vermehrung der Perlenzahl, in ganz gerader Richtung fortgesetzt, und der dazwischen durch das Zunehmen sich bildende Keil gänzlich in blauen Perlen gearbeitet. Jedes der weißen Felder erhält noch zwei blaue Sterne, von denen der erste bei der 4., der zweite bei der 12. Tour des Randes begonnen wird; die Stellung dieser beiden Sterne zeigt deutlich die Abbildung. Nach Beendigung der Sterne hat man noch zwei Touren zu arbeiten und damit die Ampel bis auf die Garnitur vollendet. Man arbeitet nun zunächst eine Franze aus Spiegelperlen um den äußern Rand des Heberfalls, reißt zu jeder Franzenschlinge 3 weiße, 5 blaue, 3 weiße Perlen an und schlingt sie an einer der zur rückstehenden Perlen an, stets 2 vorstehende Perlen übergehend. Eine etwas dichtere, sehr lange Franze umzieht außerhalb den untern tiefen Theil der Ampel; diese Franze wird dicht unter der 2. Reihe Sterne angehängt; es kommen ungefähr auf jede der 4 Seiten 5 Perlenhänge und werden zu jeder Schlinge 18 blaue, 3 weiße, 1 blaue, 3 weiße, 18 blaue Perlen aufgenommen (die weißen Perlen sind bei allen Garnituren Spiegelperlen). Kann man die Perlen nicht in ganz gleicher Länge auswählen, so muß man die Franzenschlingen stets an der ersten Schlinge abmessen und darnach die Zahl der aufzunehmenden Perlen bei den übrigen Schlingen bestimmen. An die untere Spitze der Ampel wird eine an einer 9 Centimeter langen dreifachen Flechte von weißen Perlen hängende Quaste befestigt. Diese Quaste besteht aus 8 Perlenhängen, deren jede 6 blaue, 3 weiße, 1 blaue, 3 weiße, 6 blaue Perlen enthält.

Man nimmt nun einen Draht, so stark, daß er durch die Perlen mit weiteren Oeffnungen geht; zieht diesen Draht an der äußern Seite der Ampel, am Beginn des Sechseckigen Randes entlang, ringsum hin und wieder durch einige Perlen der Ampel, wozu man natürlich die etwas weiten Perlen auswählt, und dreht die Enden des Drahtes, dessen Länge dem Umfange der Ampel an dieser Stelle entsprechen muß, zusammen.

Es bleibt uns nun noch die Beschreibung der Perlenbänder zum Anhängen der Ampel übrig. Diese Bänder, 4 an der Zahl, sind gleichfalls in Mosait, doch nicht in kurzen querlaufenden, sondern der Länge nach laufenden Reihen gearbeitet. An unserm Originale sind die Bänder 62 Centimeter lang und reißt man also dieser Länge entsprechend Perlen auf, abwechselnd 1 weiße, 1 blaue; man kann sogleich die doppelte Länge (zu zwei Bändern) aufreiben, in welchem Fall man anstatt 4 einzelner Bänder, nur 2 Bänder zu arbeiten nöthig hat. Man arbeitet nun diese Perlenreihe entlang zurück, an jede weiße Perle 1 weiße Perle anschlingend. Bei der nächsten Tour schlingt man an jede vorstehende weiße Perle 1 weiße P. an; dann folgt die letzte Tour, bei welcher man jeder vorstehenden P. 1 blaue P. anschlingt. Hat man zwei derartige Bänder ausgeführt, so befestigt man die Enden derselben an den 4 Stellen des Zunehmens des innern Ampeltheils, dicht am Beginn des überhängenden Randes, und fast beim Anheften den Drahtreis mit.

Man faßt alsdann die beiden Perlenbänder in ihrer Mitte zusammen und befestigt hier eine an einer weißen Perlenkette hängende Quaste; letztere, die Quaste, besteht an unserm Originale aus 6 Perlenhängen, jede Schlinge zählt ungefähr 37 Perlen, in der Abwechselung einer weißen und einer blauen Perle aufgereiht. In Betreff der hier angegebenen Länge der Perlenbänder bemerken wir noch, daß diese für etwas hohe Fenster berechnet ist und also für niedrige Räume etwas kürzer sein müssen.

Daß das Farbenarrangement mit dem der übrigen Zimmerdecoration übereinstimmen muß, dürfen wir wohl kaum erinnern.

Perlengarnitur zu Geldbörsen.

Material: Stahlperlen von Nr. 4 oder 5, fester weißer Zwirn oder Seide.

Zur Eleganz einer Börse ist es nicht immer unumgänglich nothwendig, daß dieselbe in reichen Dessins und bunter Farbenpracht gearbeitet sei, auch eine ganz einfache Seidenbörse erscheint elegant, wenn sie mit einer hübschen Stahlgarnitur ausgestattet ist. Die Anleitung zur Ausführung einer solchen Garnitur, wie man sie jetzt in sehr mannigfachen Arrangements findet, dürfte daher vielen unserer Leserinnen willkommen sein. Wir haben dazu ein Modell von nicht zu complicirter Ausführung gewählt und geben davon die vollständige Abbildung in natürlicher Größe.

Die Garnitur besteht aus einer Verzierung in halbrunder Form, für das breite Ende der Börse, und aus einer Quaste, für das in Falten zusammen genommene Ende der Börse. Es soll damit jedoch nicht gesagt sein, daß nur für eine derartig arrangirte Börse die hier gegebene Garnitur anzuwenden ist; hat die Börse 2 breite, oder 2 in Falten zusammen genommene Enden, so wendet man natürlich die eine oder die andere Verzierung an beiden Enden an.

Nr. 1. Die halbrunde Verzierung. — Man beginnt dieselbe an ihrer geraden Seite, mit Anfertigung eines festen schmalen Perlenbandes; reißt dazu 64 Perlen auf, schiebt sie jedoch nicht bis an das Ende des Fadens, sondern läßt diesen unter den Perlen noch ungefähr 1/2 Elle lang frei und schlingt ihn vorläufig fest, damit die Perlen nicht herunter gleiten. Die 64. Perle bildet die 1. Perle der nächsten Tour, und zieht man bei dieser Tour zuerst den Faden durch die 62. Perle zurück, nimmt auf Neue 1 P. (d. h. eine Perle) auf, und zieht den Faden durch die 60. P. zurück; nimmt wieder 1 P. auf und zieht den Faden durch die 58. P. zurück, so fort, stets an die zweitfolgende P. der Anfangsreihe 1 P. anschlingend, wie bei der Mosaitarbeit. Am Ende der Reihe nimmt man ebenfalls 1 P. auf und verschlingt die beiden Fäden mit einander, so daß hier wie zu Anfang 2 P. aufeinander zu stehen kommen. Man arbeitet noch eine gleiche Tour zurück, indem man an jede der vorstehenden P. 1 P. anschlingt. Man benützt nun zuvörderst den vom Anfang hängen gebliebenen Faden zu einer Tour Perlenhänge, welche die Abbildung am äußern Rand der geraden Seite der Verzierung zeigt. Man reißt zu jeder Dese 7 P. auf und schlingt sie stets an die drittfolgende vorstehende P. des Perlenbandes an, befestigt am Ende der Reihe den Faden und beginnt nun mit dem andern Faden die halbrunden Touren, zu welchem Zweck man den Faden durch die in versetzter Reihe nebeneinander liegenden Perlen, nach der Mitte des Bandes zieht, so daß er zur 15. vorstehenden P. heraushängt.

1. Tour. — 8 P. (d. h. man reißt 8 Perlen auf), durch die 3. vorst. P. (d. h. man zieht den Faden durch die drittfolgende vorstehende Perle des Bandes), so daß 2 vorst. P. (die beiden mittlen des Perlenbandes) dazwischen liegen.

2. Tour — man zieht noch durch die beiden folgenden vorst. P.; dann reißt man 18 P. auf, und schlingt an der entgegengesetzten Seite in gleicher Entfernung an, so daß über dem kleinen Bogen ein großer Bogen gebildet ist.

3. Tour — an jede 2. P. des großen B. (d. h. Bogens) 1 P. angehängt, in der Weise, wie bei dem geraden Bande; am Schluß der Tour zieht man durch die schon bei der vor. Tour gefasteten Perle des Bandes und wieder zurück durch die zuletzt angehängte Perle.

(Die 4. Tour bildet kleine Stäbe, an unserm Originale aus länglichen Stahlperlen — wo diese länglichen Perlen nicht zu haben sind, kann man anstatt dieser, stets mehre gewöhnliche Stahlperlen aufnehmen, und zwar in solcher Anzahl, daß damit genau die hier bezeichnete Länge der Stäbe erreicht ist. Man kann zu den Stäben die P. etwas größer wählen, damit sie recht hervortreten.)

Also die 4. Tour — * 1 fl. P. (d. h. 1 kleine Perle, wie sie zu den vorigen Touren angewendet wurden), 1 fl. P. (d. h. 1 längliche Perle); 1 fl. P.; zurück durch die 1. und die erste fl. P.; dann durch die folgende vorst. P. des Bogens; vom * wiederholt, bis man 8 Stäbchen hat. — Man zieht am Band entlang, bis zur drittfolgenden vorst. P. (es müssen von hier aus bis zum Ende des Bandes noch 9 vorst. P. zuzählen sein.)

5. Tour — (nur mit kleinen Perlen) — 2 P.; durch die obere P. des nächsten Stäbchens; * 5 P.; durch die obere P. des folgenden Stäbchens — vom * wiederholt bis zu Ende der Tour — (bei den beiden mittlern Stäben reißt man indeß ausnahmsweise von einem zum andern nur 3 P. auf; auch muß man bei dieser Tour den Faden ganz lose lassen) nach dem letzten Stäbchen reißt man wieder 2 P. auf und schlingt sie in gleicher Entfernung, wie am entgegengesetzten Ende der Tour, an eine vorstehende Perle des Bandes.

6. Tour — wie die 3. Tour — man arbeitet diese Tour fest, und richtet es so ein, daß die obere Perle der Stäbe, welche bei der vorigen Tour stets mit aufgenommen wurde, bei dieser Tour liegen bleibt.

7. Tour — diese bildet aus großen viereckigen und kleinen Stahlperlen größere Stäbe — man verfährt hier ganz wie bei der 4. Tour, reißt zu jedem Stäbchen erst 5 fl., dann 1 gr., 5 fl. P. auf und zieht durch 4 fl., 1 gr., 5 fl. P. wieder zurück. — (Es müssen im Ganzen 22 Stäbe zu zählen sein.) — Man zieht am Schluß der Tour am Band entlang bis zur 7. vorst. P., so daß nur noch 2 vorst. P. bis zum Ende des Bandes übrig bleiben.

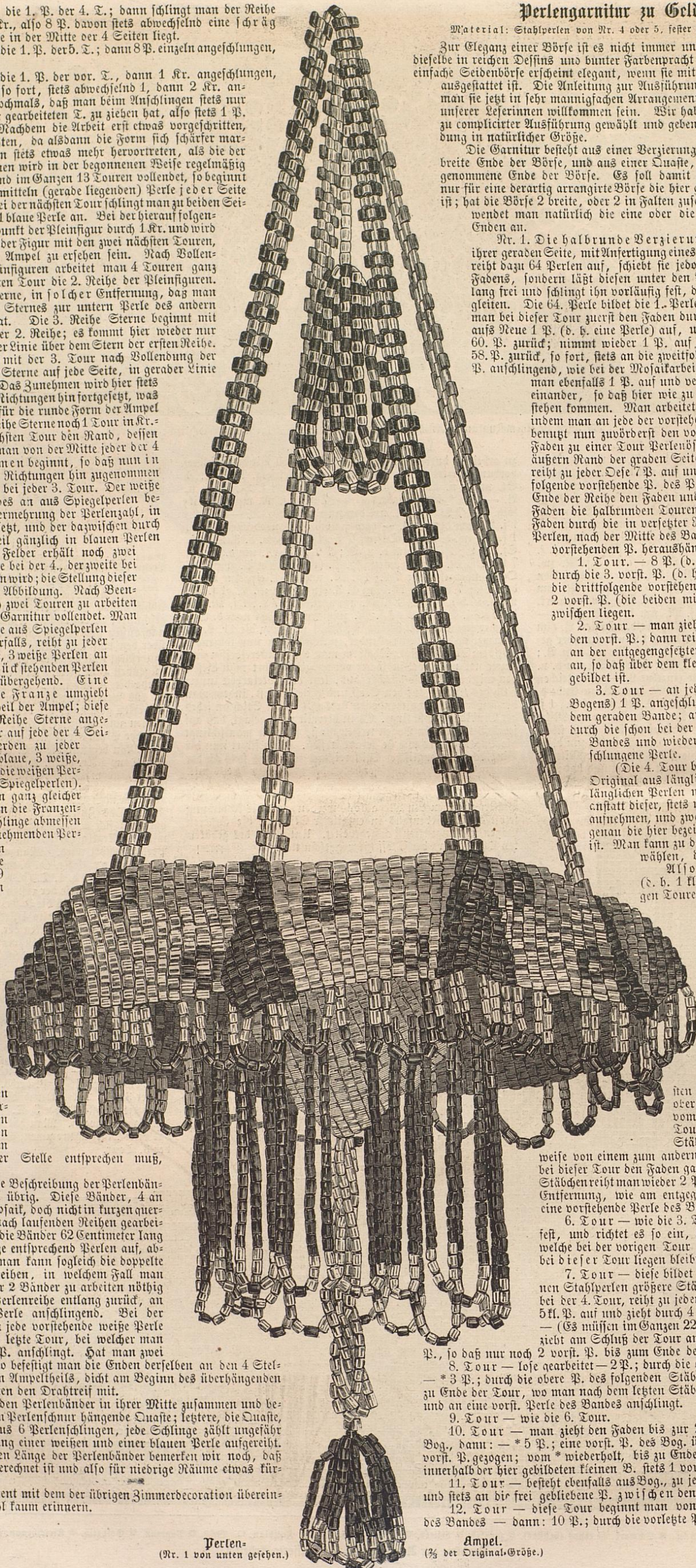
8. Tour — lose gearbeitet — 2 P.; durch die obere P. des nächsten Stäbchens; — * 3 P.; durch die obere P. des folgenden Stäbchens — vom * wiederholt bis zu Ende der Tour, wo man nach dem letzten Stäbchen wieder nur 2 P. aufnimmt und an eine vorst. Perle des Bandes anschlingt.

9. Tour — wie die 6. Tour.

10. Tour — man zieht den Faden bis zur 2. vorst. P. des eben gebildeten Bog., dann: — * 5 P.; eine vorst. P. des Bog. übergegangen, durch die 2 folgenden vorst. P. gezogen; vom * wiederholt, bis zu Ende der Tour, so daß zwischen und innerhalb der hier gebildeten kleinen B. stets 1 vorst. P. der vorst. Tour frei bleibt.

11. Tour — besteht ebenfalls aus Bog., zu jedem werden 11 P. aufgenommen und stets an die frei gebliebene P. zwischen den Bog. der 10. Tour geschlungen.

12. Tour — diese Tour beginnt man von der vorletzten vorstehenden P. des Bandes — dann: 10 P.; durch die vorletzte P. des ersten und durch die 2. P.



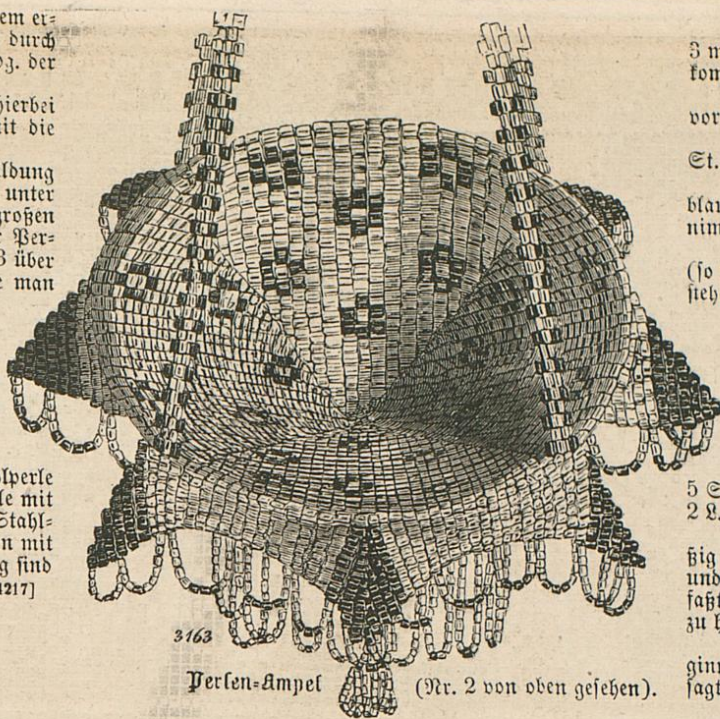
Perlen- (Nr. 1 von unten gesehen.)

Ampel. (2/3 der Original-Größe.)

des zweiten Bog. der vor. Tour, so daß sich dicht über dem ersten Bog. der vor. T., ein neuer B. bildet. — * 10 P.; durch die vorletzte P. des 2. und durch die 2. P. des 3. Bog. der vor. Tour — vom * wiederholt, bis zu Ende.

13. Tour — wie die vor. Tour — man schlingt hierbei noch die letzte vorst. P. des Bandes an und hat hiermit die Verzierung vollendet.

Nr. 2. Die Quaste. Diese besteht, wie es die Abbildung deutlich zeigt, aus 5 kettenartigen Perletheilen, welche unter einem kleinen Stahlhütchen, oder in einer möglichst großen Stahlperle vereinigt werden. Man beginnt jedes der Perletheile am untern breiten Ende mit dem innern der 3 über einander liegenden Bogen; reißt dazu 11 P. auf, welche man bis zur Mitte des Fadens schiebt, so daß man mit beiden Fadenenden weiter arbeiten kann; man reißt auf jeden Faden: 1 gr., 4 fl. P. und kreuzt die Fäden alsdann in 4 fl. dazu aufgenommenen P., welche das Querstäbchen bilden und also einen Kettenring schließen; die Abbildung zeigt deutlich die weitere Vollendung des Perletheils; die beiden unteren Perlenbogen desselben werden besonders angehängen. Kann man zur Vereinigung der Quastenteile keine passende Stahlperle bekommen, so nimmt man 1 beliebige böhmische Perle mit recht weiter Öffnung und überspinnt sie mit ganz kleinen Stahlperlen, indem man zu jedem Mal Umschlingen der Perlen mit dem Faden, so viel kleine Perlen aufnimmt, als nöthig sind die obere Seite der großen Perle zu bedecken.



Perlen-Ampel (Nr. 2 von oben gesehen).

15. Tour — 2 St., 2 L., 1 St., 2 L., 7 St. (davon die 3 mittelen auf d. 3 St., die übrigen zu beiden Seiten auf 2 L. kommen), 2 L., 1 St., 2 L., 2 St.

16. Tour — 2 St., 2 L., 1 St., 2 L., 11 St. (wie bei d. vor. T. vertheilt), 2 L., 1 St., 2 L., 2 St.

17. Tour — 2 St., 2 L., 1 St., 2 L., 5 St., 3 L., 1 St. (das St. auf das mittlere d. 11 St.), 3 L., 5 St., 2 L., 1 St., 2 L., 2 St. Der mit der 14. Tour begonnene dichtere Kern in dem blauen Zwischenraum hat hiermit seine Mitte erreicht und nimmt nun wieder ab.

18. Tour — 2 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 13 St. (so placirt, daß von dem Kern 2 St. d. vor. T. auf jeder Seite stehen bleiben), 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 2 St.

19. Tour — 2 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 9 St. (in der Weise wie bei d. vor. T. placirt), 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 2 St.

Nach dieser Tour muß der bunte Stern beendet sein, und wird nun der Deckel ganz in Blau weiter gearbeitet.

20. Tour — 3 St. (davon das mittlere auf das einzelne sch. St. an der Spitze der Sternzacke kommt), 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 5 St. (auf die 9 St. in voriger Weise placirt), 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L.

Von hier an wird der verfertigte Stäbchengrund regelmäßig geführt, wie bisher zwischen die St. 2 L. gehäkelt und die St. stets um das aus 2 L. bestehende Querstäbchen gefast. Bei den 5 St. des blauen Kerns kommt bei der jetzt zu häfelnden Tour nur auf die mittlere St. 1 St.

Man häkelt 5 Touren verfesten Stäbchengrund und beginnt alsdann den Rand der Mütze, welcher, wie schon gesagt, gänzlich in dichten Stäbchenmaschen gehäkelt wird und

und für einen Zwischenraum gilt und also stets noch 9 mal für die ganze Tour wiederholt werden muß.

6. Tour — (2 St., 3 L., 2 St. in Bl.) 5 St. Sch. auf die 3 Sch., d. h. so, daß zu beiden Seiten 1 sch. St. auf ein bl. St. kommt.

7. Tour — (2 St., 3 L., 2 St. in Bl.) — 7 St. Sch., wie bei d. vor. T. vertheilt.

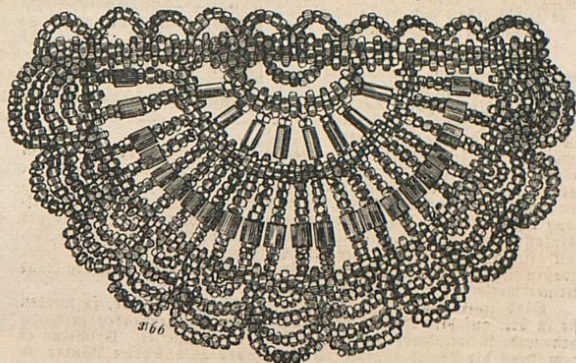
8. Tour. — Das blaue Muster geht ganz regelmäßig fort, wir beschreiben also nur die mit Schwarz begonnene Sternzacke (ein schräges Carreau), in dessen Mitte sich ein kleiner rother Kern mit gelber Einfassung bilden muß. Es kommen hier nur Stäbchenmaschen vor, daher wir nur stets die Farbe zu nennen nöthig haben. — Also: 5 Sch., 1 Gelb, 5 Sch. (nach außen wird das Muster des Carreau stets um 1 M. auf das blaue Muster vorgeückt).

9. Tour — 5 Sch., 3 Gelb, 5 Sch.

10. Tour — 5 Sch., 2 Gelb, 1 Roth, 2 Gelb, 5 Sch.

11. Tour — 5 Sch., 2 Gelb, 3 Roth, 2 Gelb, 5 Sch. — Hier ist die Mitte des Carreau erreicht, welches nun in derselben Weise wieder abnimmt, als es zugenommen hatte, daher wir jetzt nur das blaue Muster beschreiben. Dasselbe schließt sich stets dem schwarzen Rand des Carreau an und breitet sich also nach beiden Seiten aus, so daß das erste und letzte Stäbchen des blauen Musters von nun an stets auf 1 schwarzes Stäbchen zu stehen kommt.

12. Tour — wir wiederholen nochmals, daß unsere



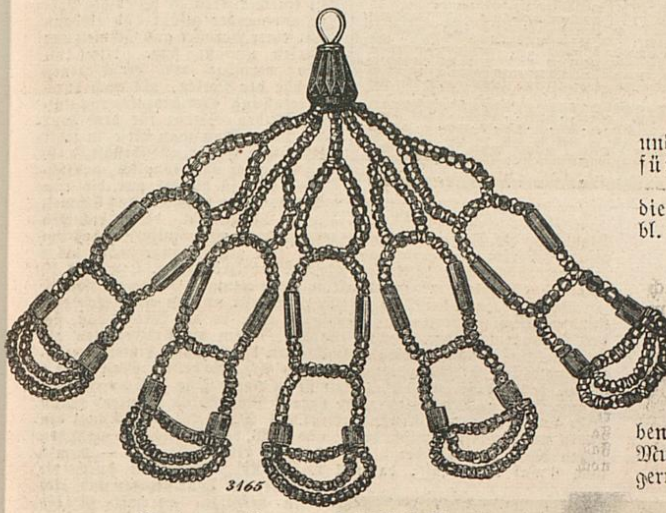
Perlengarnitur zur Geldbörse Nr. 1.

ein buntes Arabeskenmuster auf blauem Grunde zeigt. Da hier die Arbeit in gleicher Maschenzahl sich fortsetzt (d. h. ohne Zu- oder Abnehmen), so wird die Arabeske jedenfalls leichter nach dem hier gegebenen Typenmuster, als nach wörtlicher Beschreibung zu häkeln sein. Daß dieses Muster so lang gedehnt erscheint, darf keinen Zweifel an seiner Nichtigkeit erregen; durch die Höhe der Stäbchen, deren jedes einen kreuzförmigen, wird das richtige Verhältniß hergestellt. Man beginnt so gleich mit der einen der schwarzen Touren, welche zu beiden Seiten die Arabeske einschließen und welche auf dem Typenmuster selbst mit angegeben ist. Die auf dem Muster befindliche Erklärung der Farben macht eine weitere Beschreibung unnöthig. Die Mütze erhält ein Futter von leichtem schwarzen oder blauem Seidenzeug, bei welchem

man Deckel und Rand apart schneidet und zusammennäht. Am untern Rande wird das Futter gegen die Mütze umgeschlagen, angebisset und mit einem 5 1/2 Centimeter breiten schwarzen Saffianstreifen zugleich durch überwendliche Stiche fest mit der Mütze verbunden. Dieser Saffianstreifen hat bei unserm Originale 1/2 Centimeter vom obern Rand, dichte kleine Quereinschnitte, so daß man ein feines Schnürchen einziehen und mittelst diesem die Mütze nach oben fester an den Kopf schließend machen kann. Ein großer überponnener Knopf in den bei der Mütze angewendeten Farben, dient zur Befestigung einer Seidenquaste auf der Mitte des Deckels. Die Quaste, 24 Centimeter lang, zeigt die Farben Roth, Schwarz, Blau in folgender Weise arrangirt: in der Mitte ein rothes Strähn, zu beiden Seiten ein schwarzes, nach außen zu beiden Seiten ein blaues Strähn.

Wie wir oben erwähnt haben, kann man die Arbeit der Mütze vereinfachen und zwar auf folgende Art: Man arbeitet den Deckel der Mütze von der Mitte aus in seinem Filet, mit schwarzer oder blauer Häfel- oder guter Nähseide und verzieht dasselbe mit einem farbigen Seidenfutter. Dieses Arrangement giebt der Arbeit etwas ungemein Leichtes und ist eben so modern als hübsch. Zu einem auf diese Weise ausgeführten Deckel kann man

den Rand auch in festen Maschen über Bindfäden arbeiten; auch würde es in diesem Falle zulässig sein, anstatt der dreifachten Seide, Florenseide und sogar Zephyrwohle (wenigstens als Grund) anzuwenden.



Perlengarnitur zur Geldbörse Nr. 2.

Gehäkelt Herrenmütze.

Material: starke Häfelseide in Ponceau, Kornblumenblau, Maisgelb und Schwarz.

Der auf dem vorigen Supplement befindlichen sehr einfachen Herrenmütze lassen wir heute eine elegantere folgen, und in der That kann diese Mütze, welche die Abbildung in verkleinerter Gestalt zeigt, in dem hier gegebenen Arrangement nicht anders als elegant ausgeführt werden, da das Muster in jedem andern Material als Seide, zu groß ausfallen würde. Wir beziehen uns bei der Beschreibung ganz auf das uns vorliegende sehr schöne Original, werden jedoch am Schluß der Beschreibung eine Angabe hinzufügen, in welcher Art man die Mütze etwas variiren und dadurch weniger kostbar herstellen kann.

Die Mütze ist im Stäbchenförmig gehäkelt; der Deckel zeigt auf blauem durchbrochenen Grunde einen zehnzackigen dichten Stern in den Farben Roth, Maisgelb und Schwarz. Der Rand ist in demselben Farbenarrangement gänzlich dicht gearbeitet. Wir beginnen mit der Beschreibung des Deckels.

Man schlägt mit blauer Seide 5 Maschen auf, vereinigt sie zur Rundung und häkelt als 1. Tour in jede M. (d. h. Masche) 2 f. M. (feste Maschen).

2. Tour. — In jede M. 1 St. (d. h. Stäbchenmasche), dazwischen stets 3 L. (d. h. Luftmaschen). Das erste St. wird aus 3 L. gebildet und die letzte M. der Tour, der 3. der das Stäbchen bildenden Luftmaschen angeschlungen, so daß die Tour sich nicht schneckenförmig fortsetzt, sondern gerade zusammenschließt; dies ist bei allen Touren während der ganzen Arbeit zu beobachten.

3. Tour — 3 St., 3 L. (dies noch 9mal wiederholt), die mittlere der 3 St. muß stets auf eine St. d. vor. T. (d. h. der vorigen Tour) treffen. Die 3 L. kommen stets nur über 1 M. d. vor. T.

4. Tour (mit blauer und schwarzer Seide). — 2 St. Bl. (d. h. Blau), 3 L. Bl., 2 St. Bl., 1 St. Sch. (d. h. Schwarz) — dies 9mal wiederholt — die sch. St. müssen stets auf das mittlere d. 3 St. d. vor. T. treffen. Die 3 L. werden wie bei d. 3. T., also nur über 1 L., placirt.

5. Tour — 2 St. Bl., 3 L. Bl., 2 St. Bl., 3 St. Sch. (das mittlere Sch. auf die sch. St. d. vor. T., die 3 L. hier und bei allen übrigen T. stets nur über 1 M. d. vor. T.) — Wir fügen hier ein für alle Mal, daß die Angabe für jede Tour stets für 1 Zacke des Sternes

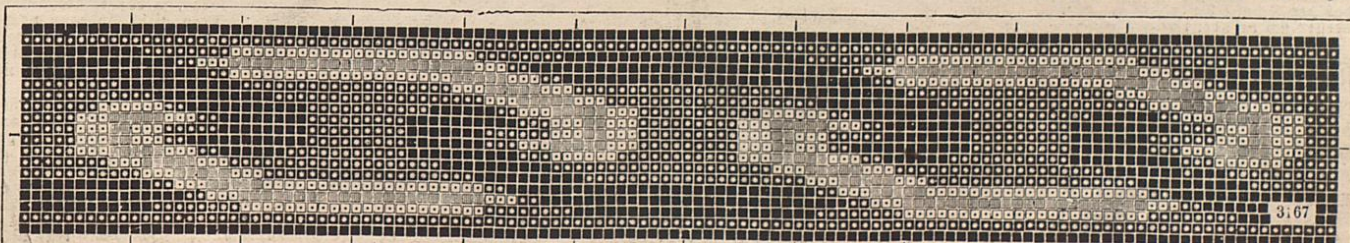


Gehäkelt Herrenmütze Nr. 1.

jetzige Beschreibung nur das blaue Muster betrifft. — 2 St., 2 L., 1 St. (um d. 3 L. d. vor. T. gefast), 2 L., 2 St. (die einzelnen St. werden stets um die aus L. besteh. Querstäbchen gefast).

13. Tour — 2 St., 2 L., 1 St., 3 L. (über das mittlere St.), 1 St., 2 L., 2 St.

14. Tour — 2 St., 2 L., 1 St., 2 L., 3 St. (auf die 3 L.), 2 L., 1 St., 2 L., 2 St.

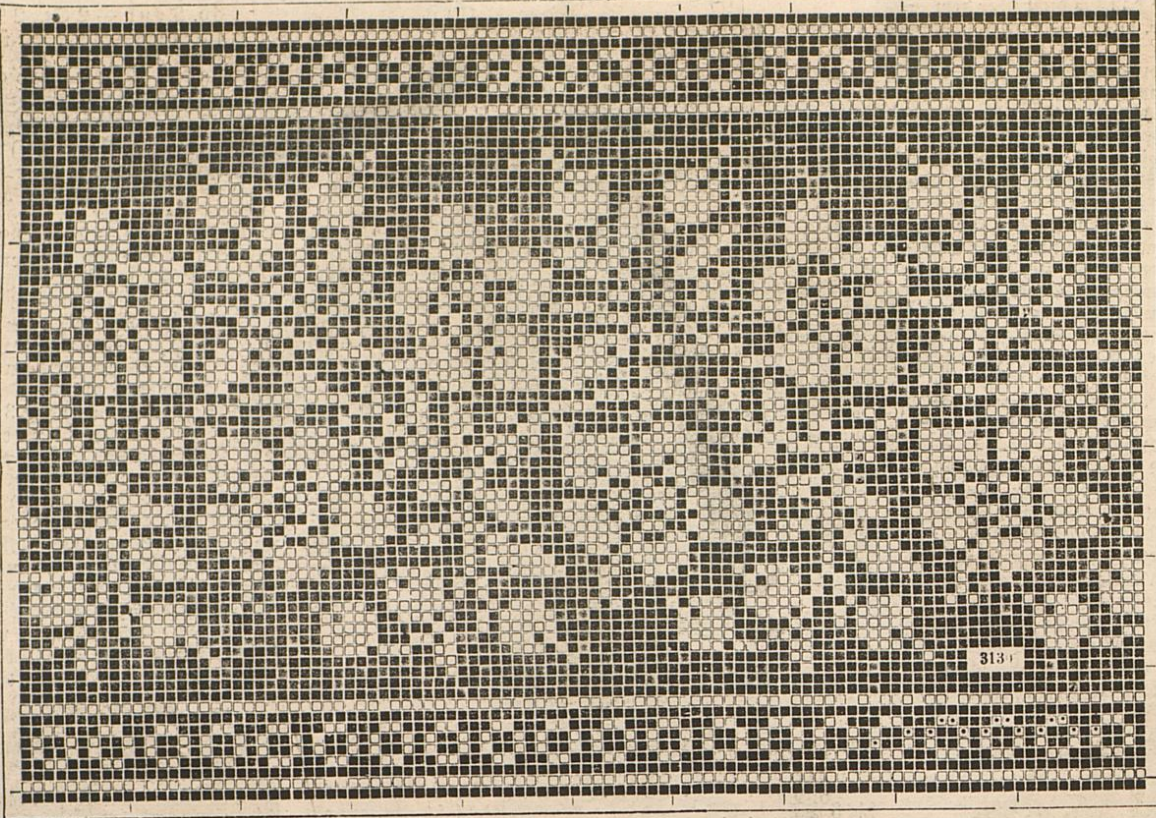


Erklärung der Zeichen: ■ Schwarz, □ Maisgelb, ■ Ponceau, □ Blau.

Nr. 2. Dessin zur gehäkeltten Herrenmütze.

Bordüre zu Filet- oder Häkelarbeit.

Wir geben ein sehr gefälliges Dessin für Häkel- oder Filetarbeit, zu gleicher Anwendung, wie das auf Seite 171 des Bazar, nämlich zu Gardinen, in der Weise arrangirt, wie wir es bei dem eben erwähnten Dessin angegeben haben. Die Zweckmäßigkeit und unseugbare Schönheit dieser in Filet- oder Häkelarbeit gefertigten Gardinen, läßt es erklärlich finden, daß der Geschmack und das Wohlgefallen für dieselben, trotz der Veränderlichkeit der Mode, noch nicht gänzlich geschwunden ist. Den vielfachen Wünschen unserer Abonnentinnen sei daher hiermit Gewährung geleistet. [4206]



Bordüre zu Filet- und Häkelarbeit.

empfehlen, wie die hübsche Zeichnung selbst, welche natürlich erst unter der arbeitenden Hand Leben gewinnt. Je nach dem Zweck der Arbeit hat man das Material zu wählen, d. h. was die Stärke des Canavas und der Wolle betrifft. Ueber die Ausführung bemerken wir Folgendes: Der Hund würde sich zur Plüschstickerei eignen — wir haben dieselbe im Bazar S. 123 bei Gelegenheit des Herrschuhes ganz genau beschrieben; der Boden, obgleich mit denselben Zeichen dargestellt, als der Hund, läßt die Gestalt des letzteren doch deutlich hervortreten, und wird,

Verhältniß der Größe zueinander gewählt werden; nämlich so, daß ungefähr 6 Perlen aneinander geschoben, eine gleiche Länge haben als 2 Schmelzröhren, oder 12 Perlen wie 4 Schmelzröhren u. s. w. es ist sicherer den Vergleich mit vielen als mit nur wenigen Perlen zu machen. Das hier gegebene Dessin stellt die Sterne nur an einer Ecke des Fond gänzlich in Perlen dar, übrigens aber in der Weise, daß sich das Arrangement der Perlen markirt, indem die Kreideperlen als Perlen (mit Punkten), die Kristallperlen durch glatte Linien bezeichnet sind. Die Sterne werden folgender Art gearbeitet: Man reißt 8 W. (d. h. Kreideperlen) auf, knüpft sie zu einem Ring zusammen, doch so lose, daß noch 2 Perlen mehr darauf Platz finden könnten. Man reißt nun 3 Kr. (d. h. Kristallperlen), * 1 W., 3 Kr. auf, schlingt den Faden um den Ring zwisch. der 1. und 2. W. des Ringes und zieht den Faden durch die letzte der 3 Kr. zurück — reißt 2 Kr. auf — vom * noch 6 mal wiederholt; dann 1 W., 2 Kr., den Faden durch die erste Kr. der Tour gezogen und alsdann befestigt. Hiermit ist der Stern vollendet. Bei der äußeren Tour des zweiten Sternes schlingt man denselben zugleich dem ersten an, indem man bei den 2 letzten Perlen-Deisen, anstatt 1 W. aufzunehmen, den Faden durch die W. des ersten Sternes zieht, so daß diese W. als obere Perle für die verbundenen Fäden beider Sterne gilt. Man vollendet so eine ganze Reihe Sterne und hat alsdann bei der folgenden Tour, bei jedem einzelnen Stern (mit Ausnahme der beiden Endsterne) stets an 4 Fäden anzuschlingern; die Abbildung giebt hiervon das deutliche Verhältniß. Ist der Fond vollendet, so arbeitet man die Bordüre folgender Art:

Perlen-Garnitur

um Lampenteller, flache Körbchen, kleine Tischdecken, Nadelstissen u. s. w.

Material: böhmische Perlen in zwei Farben und weiße oder schwarze Pfundperlen.

Diese einfache, aus zwei ineinander geschlungenen Perlenbändern geformte Bordüre, welche die leichte Mühe der Anfertigung durch eine sehr elegante Wirkung belohnt, ist auf unserm Muster so deutlich zu erkennen, daß jede Beschreibung überflüssig wird. Die beiden Perlenbänder, welche in voneinander abwechselnden Farben, d. h. das eine weiß, das andere entweder grün, ultramarinblau oder in Bronzeperlen gearbeitet werden können, je nachdem die Farbensamenstellung der Decke oder des Kissens es erfordert, denen die Bordüre als Einfassung dienen soll, sind in zwei Perlen breitem, versteptem Vossail geschürt, wobei man vor dem Aufnehmen und Anschürzen jeder großen Perle stets eine (Pfundperle) aufzunehmen hat, um den Rand kleiner Perlen zu beiden Seiten zu bilden. Sind zwei Bänder von der nöthigen Länge vollendet, so werden sie in der auf dem Muster erkennbaren Weise umeinander geschlungen und in regelmäßigen Entfernungen festgeheftet. Er scheint es dem Zweck der Arbeit angemessen, so können auch beide Bänder in weißen Kristallperlen gearbeitet, die kleineren Perlen am Rande in Kreide, Gold oder Stahl gewählt werden.

Krause ausgeschnittene Kleidertaille

mit kurzem Ärmel und breiten förmigem Kragen.

Von vielen unserer Abonnentinnen ist uns der Wunsch ausgesprochen worden, Abbildungen, so wie Schnittmuster von Taillen zu Sommerkleidern durch den Bazar zu erhalten. Die dem Wunsche in möglichst umfassender Weise zu genügen, geben wir heute zwei Taillen — davon eine hohe weiße Taille mit Stiderei-Garnitur — als Schnitt auf dem dieser Nummer beiliegenden Supplement; ferner, nebststehend die sehr deutlich ausgeführte Abbildung einer ausgeschnittenen Taille von einfach geschmackvollem Arrangement, deren hier folgende genaue Beschreibung jedenfalls hinreichend sein wird, einer erfahrenen Hand die Anfertigung möglich zu machen.

Wie die Abbildung zeigt, ist die Taille vorn von der Schenke aus in Falten gelegt, welche sich jedoch auf der Brust verlieren. Der Rücken ist glatt und zum Schnüren eingerichtet.

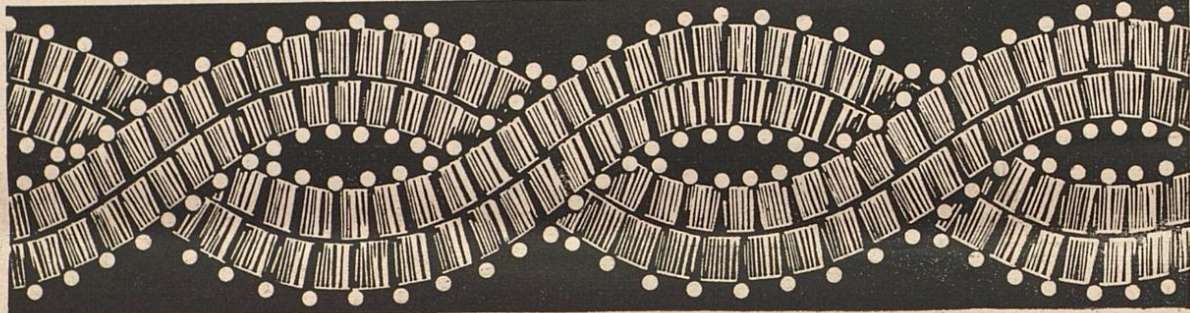
Der Ärmel besteht aus einem weiten, am untern Rande gerundeten, oben, nach dem Ärmelloche ausgeschnittenen Volant, dessen Weite am untern Rande 47 Centimeter, die Breite hingegen in der Mitte 21, unter dem Arme 10 1/2 Centimeter beträgt. Der Ärmel ist in 5 Talfalten gelegt (letzte nach hinten etwas tiefer als nach vorn) und mit einem ganz kurzen anschließenden Unterärmel zugleich in das Ärmelloch genäht. Ein weites Puff von klarem weißen Tüll bedeckt den glatten Unterärmel und füllt den Raum zwischen diesem und dem weiten etwas abgehenden Volant. Die Bretellen-Garnitur, welche am Rückentheile in gleicher Weise der Taille sich anschließt als vorn, ist vom untern Rand der Taille an bis zum Arm glatt, über die Achsel jedoch in 5 Talfalten aufgelegt und daselbst die Weite von 41 Centimeter auf einen Raum von 17 Centimeter eingebracht. Die Form dieser Garnitur ist durch die Abbildung sehr treu dargestellt; ihre Breite auf der Schulter, wo sie als zweites Volant auf den Ärmel fällt, beträgt 22 Centimeter, verringert sich durch die Abrundung des äußeren Randes schnell und nimmt nach unten bis zu 2 1/2 Centimeter ab. Der Besatz des Ärmels sowie des Kragens wird entweder aus einem breiten Schragstreifen von Sammet oder Seidenstoff in abwechselnder Farbe, oder durch eine gebrannte Rüsche von Florband, Taffetband oder vom Stoff des Kleides hergestellt. (Schließlich bemerken wir noch, daß der Schnitt dieser Taille in Nr. 17 der „Modelle“ sich befindet.)

Tapiserie-Dessin

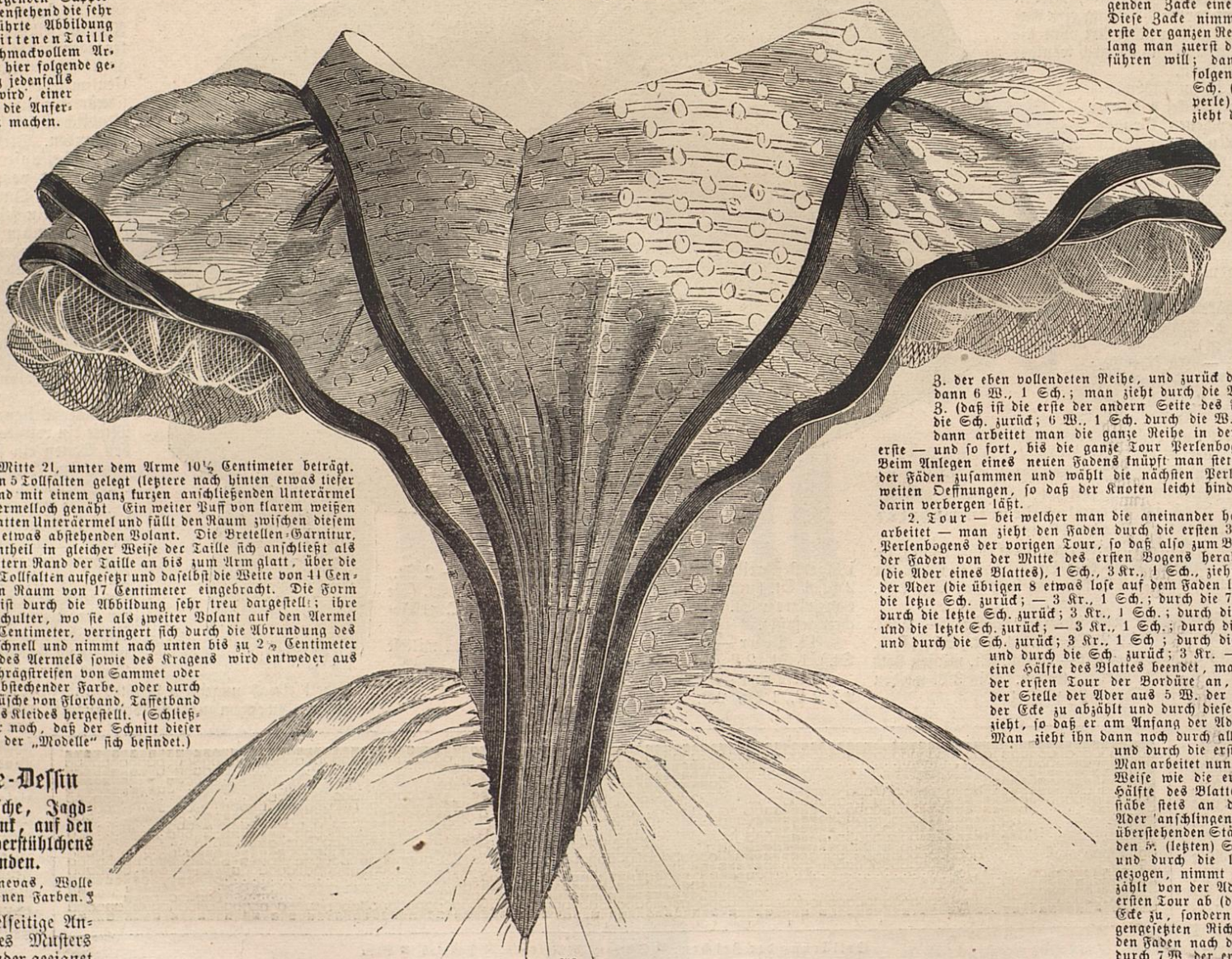
zur Kindertasche, Jagdtasche, Fußbank, auf den Sitz eines Kinderstuhls anzuwenden.

Material: Canavas, Wolle in den angegebenen Farben.

Die so vielseitige Anwendung dieses Musters dürfte nicht minder geeignet sein, es unseren Leserinnen als beachtenswerth zu



Perlen-Garnitur.



Ausgeschnittene krause Taille.

wie die dem Muster beigelegte Erklärung angeht, theils in grüner, theils in sandfarbener Schattirung ausgeführt. Das Halsband des Hundes kann mit Goldperlen gearbeitet werden. Zieht man es vor den Hund in Kreuzstich auszuführen, so würde es für die Schönheit des Ganzen vorthellhaft sein, wenn man das Weiß in Glanzgarn wählt. Das Auge muß jedenfalls aus Perlen (Schwarz und Weiß) gebildet werden.

Perlen-Decke.

Material. Pfundperlen in Kristall, Milchweiß und Kreide; feiner weißer Schmelz.

Diese leichte hübsche Perlenarbeit, welche sich sowohl auf dem Toiletentisch, als auch im Wohn- oder Gesellschaftszimmer, als Untersatz für Leuchter u. dal., ja sogar zu einer kleinen Tischdecke ausgeführt, ebenso nützlich erweist, als sie elegant erscheint, besteht aus einzeln geschürzten Sternen aus Kristall- und Kreideperlen, welche zu einem Viereck in beliebiger Größe aneinander gefügt und alsdann mit einer Bordüre aus Schmelz und Perlen umfaßt sind. Nicht allein vermöge der verschiedenen Größe der Perlen, als auch durch Weglassung oder Hinzufügung einiger Reihen Sterne für den Fond der Decke, kann man diese in jeder beliebigen Größe und Gestalt, d. h. im Quadrat oder länglich, ausführen, und ist hierbei nur die eine Bedingung zu beachten, daß Schmelz und Perlen in dem richtigen

Verhältniß der Größe zueinander gewählt werden; nämlich so, daß ungefähr 6 Perlen aneinander geschoben, eine gleiche Länge haben als 2 Schmelzröhren, oder 12 Perlen wie 4 Schmelzröhren u. s. w. es ist sicherer den Vergleich mit vielen als mit nur wenigen Perlen zu machen. Das hier gegebene Dessin stellt die Sterne nur an einer Ecke des Fond gänzlich in Perlen dar, übrigens aber in der Weise, daß sich das Arrangement der Perlen markirt, indem die Kreideperlen als Perlen (mit Punkten), die Kristallperlen durch glatte Linien bezeichnet sind. Die Sterne werden folgender Art gearbeitet: Man reißt 8 W. (d. h. Kreideperlen) auf, knüpft sie zu einem Ring zusammen, doch so lose, daß noch 2 Perlen mehr darauf Platz finden könnten. Man reißt nun 3 Kr. (d. h. Kristallperlen), * 1 W., 3 Kr. auf, schlingt den Faden um den Ring zwisch. der 1. und 2. W. des Ringes und zieht den Faden durch die letzte der 3 Kr. zurück — reißt 2 Kr. auf — vom * noch 6 mal wiederholt; dann 1 W., 2 Kr., den Faden durch die erste Kr. der Tour gezogen und alsdann befestigt. Hiermit ist der Stern vollendet. Bei der äußeren Tour des zweiten Sternes schlingt man denselben zugleich dem ersten an, indem man bei den 2 letzten Perlen-Deisen, anstatt 1 W. aufzunehmen, den Faden durch die W. des ersten Sternes zieht, so daß diese W. als obere Perle für die verbundenen Fäden beider Sterne gilt. Man vollendet so eine ganze Reihe Sterne und hat alsdann bei der folgenden Tour, bei jedem einzelnen Stern (mit Ausnahme der beiden Endsterne) stets an 4 Fäden anzuschlingern; die Abbildung giebt hiervon das deutliche Verhältniß. Ist der Fond vollendet, so arbeitet man die Bordüre folgender Art:

1. Tour — man schlingt den Faden an die W. der 3. freiliegenden Fäden eines der Endsterne. Diese Fäden nimmt man als die erste der ganzen Reihe, welcher entlang man zuerst die Bordüre ausführen will; dann nimmt man folgende Perlen auf: 1 Sch. (d. h. 1 Schmelzperle), * 6 W., 1 Sch., zieht durch die W. der n. 3. (der nächsten Fäden) und durch die letzte Sch. zurück. — Man wiederholt vom * so oft, bis die Reihe beendet, d. h. bis man alle freiliegenden 3 dieser Seite durch einen Perlenbogen gefaßt hat. Die Ecke bildet man folgender Art: 6 W., 1 Sch. man zieht nochmals durch die W. der letzten

3. der eben vollendeten Reihe, und zurück durch die Sch. — dann 6 W., 1 Sch.; man zieht durch die W. der folgenden 3. (das ist die erste der andern Seite des Fond) und durch die Sch. zurück; 6 W., 1 Sch. durch die W. derselben 3. — dann arbeitet man die ganze Reihe in der Weise wie die erste — und so fort, bis die ganze Tour Perlenbogen beendet ist. Beim Anlegen eines neuen Fadens knüpft man stets die Enden beider Fäden zusammen und wählt die nächsten Perlen mit möglichst weiten Deffnungen, so daß der Knoten leicht hindurchgeht und sich darin verbergen läßt.

2. Tour — bei welcher man die aneinander hängenden Blätter arbeitet — man zieht den Faden durch die ersten 3 W. des nächsten Perlenbogens der vorigen Tour, so daß also zum Beginn der 2. Tour der Faden von der Mitte des ersten Bogens herabhängt. — 9 W. (die Ader eines Blattes), 1 Sch., 3 Kr., 1 Sch., zieht durch die 9. W. der Ader (die übrigen 8 etwas lose auf dem Faden lassend) und durch die letzte Sch. zurück; — 3 Kr., 1 Sch.; durch die 7. W. der Ader und durch die letzte Sch. zurück; — 3 Kr., 1 Sch.; durch die 5. W. der Ader und die letzte Sch. zurück; — 3 Kr., 1 Sch.; durch die 3. W. der Ader und durch die Sch. zurück; 3 Kr., 1 Sch.; durch die 1. W. der Ader und durch die Sch. zurück; 3 Kr. — Hiermit ist die eine Hälfte des Blattes beendet, man schlingt sie hier der ersten Tour der Bordüre an, indem man von der Stelle der Ader aus 5 W. der ersten Tour nach der Ecke zu abzählt und durch diese 5 W. den Faden zieht, so daß er am Anfang der Ader heraustritt. Man zieht ihn dann noch durch alle 9 W. der Ader und durch die erste (obere) Sch. — Man arbeitet nun ganz in derselben Weise wie die erste Hälfte, die 2. Hälfte des Blattes, die Schmelzstäbe stets an dieselben W. der Ader anschlingend, wie die gegenüberliegenden Stäbe. Nachdem man den 5. (letzten) Stab angeschlungen und durch die letzte Sch. zurückgezogen, nimmt man 3 Kr. auf, zählt von der Ader aus 5 W. der ersten Tour ab (doch nicht nach der Ecke zu, sondern nach der entgegengekehrten Richtung) und zieht den Faden nach derselben Richtung durch 7 W. der ersten Tour, so daß er zu der Mitte des zweitfolgenden Bogens der ersten Tour heraustritt.

kommt (von der Ader an gezählt). — Man beginnt hier das 2. Blatt — reißt 9 W., 1 Sch., 3 Kr., 1 Sch. auf; zieht durch die 9. W. der Ader und durch die letzte der Ader; — 3 Kr., 1 Sch.; durch die 7. W. der Ader und durch die Sch.; — 1 Kr.; man schlingt von hier das zweite Blatt an das erste Blatt, indem man den Faden durch die 10. Kr., vom unteren Ende des ersten Blattes an gezählt, zieht; dann 1 Kr., 1 Sch.; — durch die 5. W. der Ader des 2. Blattes und durch die letzte Sch.; — 1 Kr.; durch die 8. Kr. des ersten Blattes; — 1 Kr., 1 Sch.; — durch die 3. W. der Ader des 2. Blattes und durch die letzte Sch.; — 1 Kr.; — durch die 5. Kr. des ersten Blattes; — 1 Kr., 1 Sch.; — durch die 1. W. der Ader des 2. Blattes und durch die letzte Sch.; — 1 Kr.; — durch die 2. Kr. des ersten Blattes; 1 Kr.; man zählt von der Ader des 2. Blattes aus, 5 W. der ersten L. in der Richtung nach der Ecke zu ab und zieht den Faden durch diese 5 W. und durch die 9. W. der Ader — dann vollendet man das 2. Blatt in der Weise wie das erste und setzt diese Arbeit bis zur Ecke fort, wo man am Schluß des letzten Blattes den Faden anfaßt durch 7. durch 19 W. der ersten L. zieht und die Bordüre auf der folgenden Seite eben so beginnt, wie an der ersten Seite. (Die Ecken werden erst vervollständigt, nachdem die Blätter an allen 4 Seiten vollendet.) Nach Beendigung der 4. Seite befestigt man den Faden und beginnt besonders in freier Hand, einen Stern, welcher die Ecke füllen soll, folgender Art:

1. Tour — 12 W. (d. h. milchweiße Perlen) zu einem losen Ring geknüpft und das kurze Ende des Fadens abgeschnitten, indem man es vorher noch durch einige Perlen des Ringes zieht.

2. Tour — 9 W. * man schlingt den Faden um den Ring zwischen der 1. und 2. Perle und zieht ihn durch die letzten 3 W. zurück; dann 6 W. — vom * wiederholt, bis die Tour vollendet und damit eine Rosette von 12 aneinander hängenden Perlenblättern oder Bogen gebildet ist.

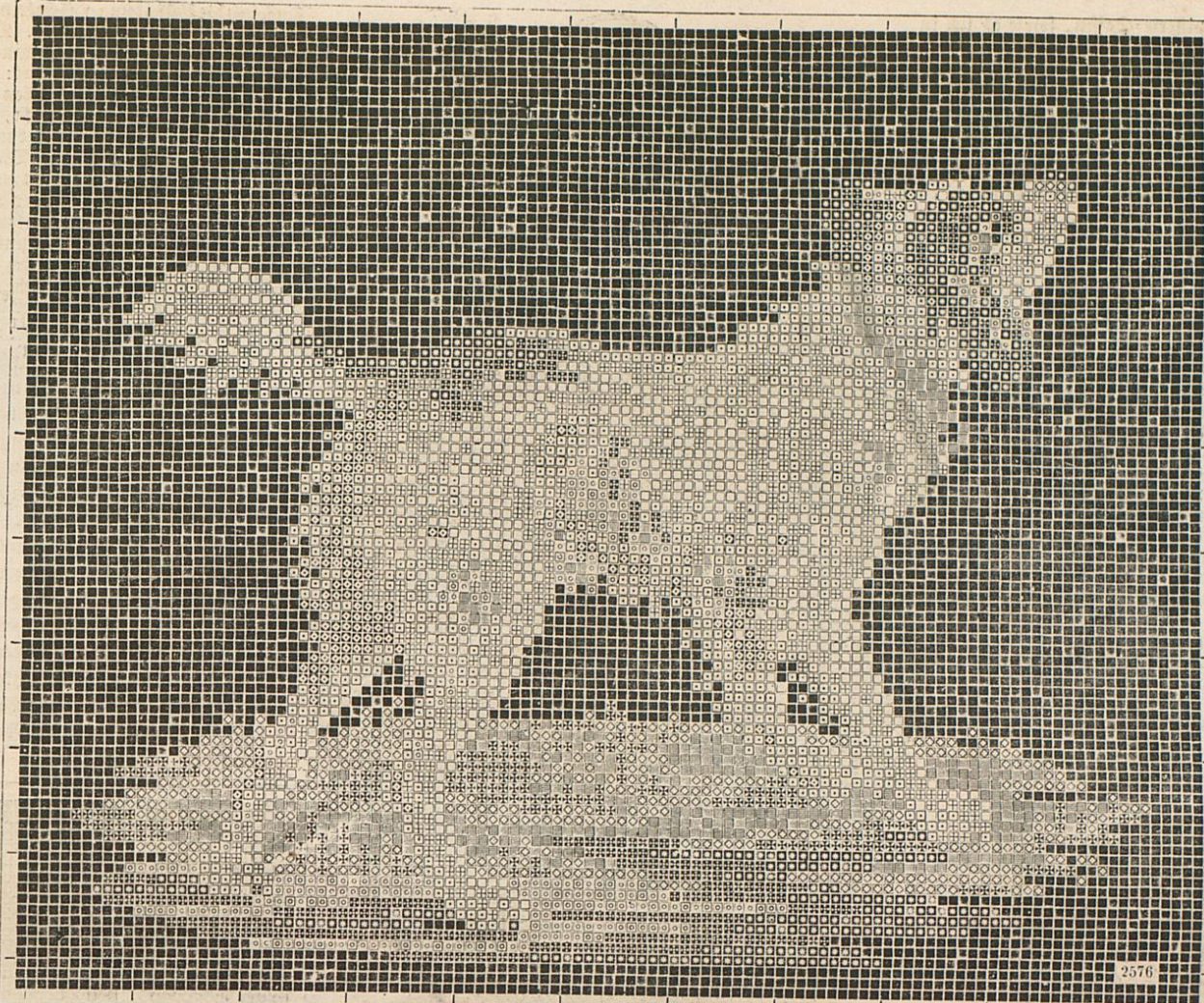
3. Tour — man zieht den Faden durch die Perlen bis zur mittleren W. eines Bogens der vorigen Tour; dann: 1 W., 2 Kr., * 4 W., 2 Kr., 1 W., man zieht durch die mittlere W. des nächsten Bogens der vorigen Tour und zurück durch die letzte W. und die 2 Kr.; — dann vom * wiederholt, bis zu Ende der Tour — wo man den letzten Bogen in der Weise anschlingt, daß keine Unterbrechung bemerkbar ist, und der Faden zwischen der 2. und 3. W. eines Bogens der letzten Tour herauskommt. Man kann die senkrecht stehenden Perlenreihen dieser letzten Tour auch stets aus einer Schmelzperle bilden. Man schlingt nun den Stern zwischen den beiden an der Ecke befindlichen Blättern der Bordüre an, und zwar zu beiden Seiten an die Blätter und unten an den frei gelassenen Raum der ersten Tour der Bordüre. Man beginnt das Anschlingen zwischen der 2. und 3. Sch. der 5. Seiten Stäbe des äußeren Blattes (die Stäbe von oben gezählt), läßt von dem Eckern nach außen 6 Bogen frei, und schlingt jeden der 6 übrigen Bogen an 2 Stellen an, indem man dabei stets 1 Kr. aufnimmt, welche den Zwischenraum bildet. Zuletzt arbeitet man um das Ganze eine Tour Perlenbogen, in der Art, wie es die Abbildung erkennen läßt, so daß nämlich die Blätter oben durch einen Bogen verbunden werden und jedes Blatt an der oberen Rundung 3 Bogen erhält. Diese Perlenbogen sind aus Kristallperlen, die mittelste Perle jedes Bogens ist jedoch 1 Kreidperle.

Ist die Arbeit zu einem Unterfah bestimmt, so überzieht man dazu eine vieredige Pappe in entsprechender Größe mit dunkelfarbigem Sammet, Tuch, Atlas oder Merino, heftet darauf die Perlendede ringsum und an Stellen, wo es nöthig scheint, fest, und überklebt den Unterfah auf der Rückseite mit weißem Glanzpapier. Als Decke über ein kleines Tischchen kann man ein farbiges Seidentutter unterheften, oder die Arbeit auch ganz durchsichtig lassen.

Uhrhalter.

Material: 21 Messingringe, eine voncau Schattirung in Zephyrwolle (1 Nuancen), kleine Quedfilberperlen, Goldperlen, ein Stückchen weißer Atlas u. s. w.

Zu den verschiedenen Uhrhaltern, die wir im Laufe der Zeit bereits gebracht haben, fügen wir heute einen in sehr einfacher Gestalt. Es ist ein leichtes kleines Werk, welches ohne Hilfe des Galanteriearbeiters allein von Damenhand ausgeführt werden kann. Die vordere Wand des Behälters, so wie der Henkel sind ganz durchbrochen, aus Messingringen zusammengesetzt, welche mit rother Wolle umhüllt, innen mit Perlen verziert und eine Schattirung bildend arrangirt sind. Die Rückwand ist aus Pappe geschnitten in der

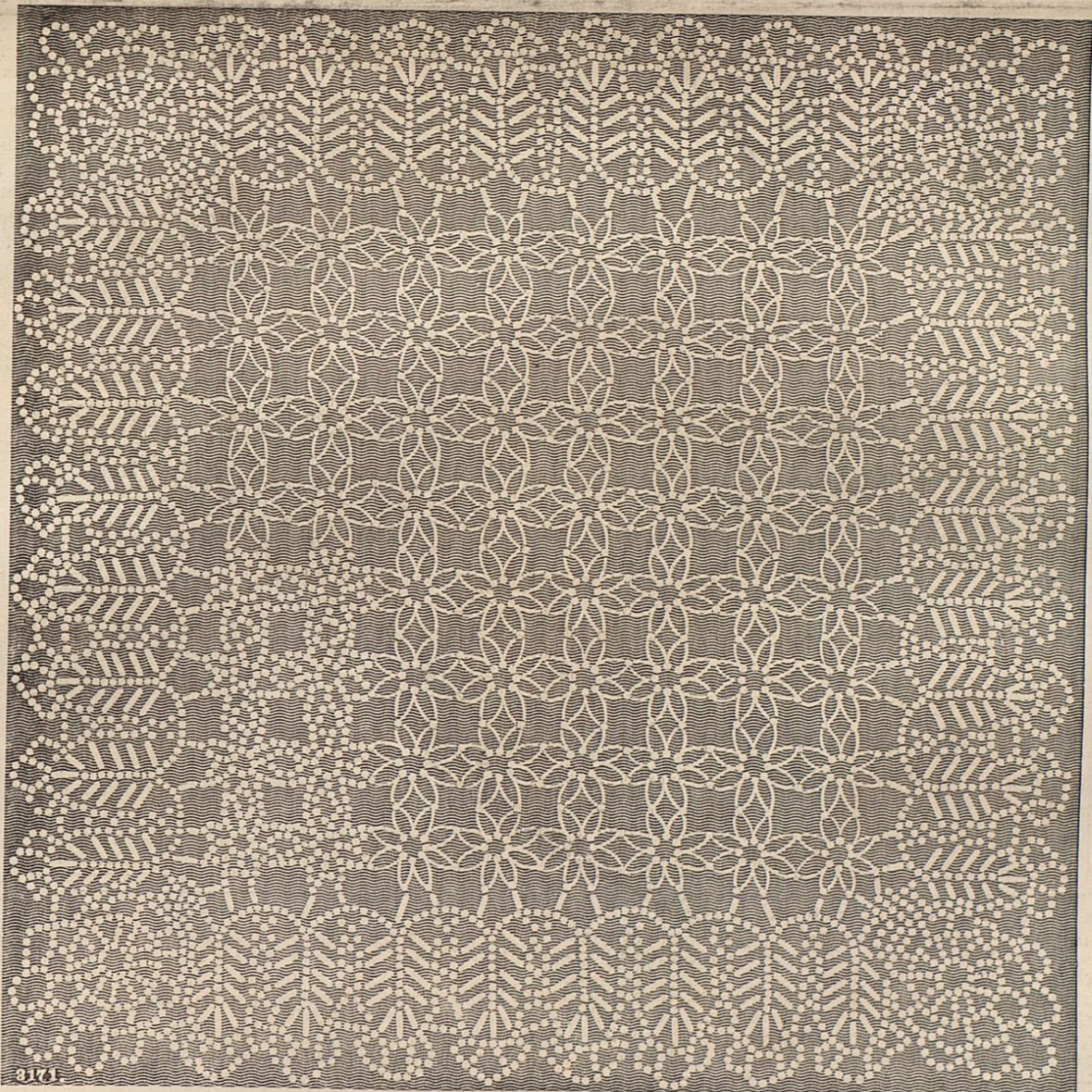


Erklärung der Zeichen für den Fund: □ Weiß, ■ Hell, □ Mittel, □ Dunkelgrau, ■ erstes (hellstes), □ zweites, ■ drittes, □ viertes Braun, ■ Fleischfarbe.
Erklärung der Zeichen für den Boden: □ erstes (hellstes), □ zweites, ■ drittes Grün, □ hells, ■ mittel, □ dunkel Sandfarben - ■ Schwarz.

Tapissier-Dessein zu Kindertaschen, Jagdtaschen etc.

fünfeckigen Form, welche die in Originalgröße gegebene Abbildung des Uhrhalters deutlich zeigt, und oberhalb mit einem wattierten Ueberzug von weißem Atlas versehen, der ringsum durch eine schmale Goldborte festgehalten wird.

Obgleich diese kurze Angabe des Arrangements zur Anfertigung der sehr einfachen Arbeit den meisten unserer Leserinnen schon genügen würde, wollen wir es doch nicht dabei



Perlendede.

bewenden lassen und in Rücksicht auf weniger routinirte Hände einige genauere Notizen hinzufügen.

Da die Abbildung die Arbeit in natürlicher Größe darstellt, so darf man beim Einkauf des Materials über die Größe der Messingringe und der Perlen nicht in Zweifel sein. Man wendet beim Ueberhäkeln der Ringe mit Zephyrwolle die verschiedenen Nuancen der Schattirung in der Weise an, daß sowohl bei dem Henkel, als auch bei der Vorderwand des Behälters die dunkle Ringe nach unten, die hellen nach oben kommen. Man arbeitet also 4 Ringe mit der dunkelsten, 5 mit der zweiten, 6 mit der dritten und ebenfalls 6 mit der vierten (hellsten) Farbe der Schattirung, bildet alsdann in jedem der Ringe (mit Ausnahme des oberen, welcher zum Anhängen dient) ein Kreuz, aus 4 Quedfilberperlen und 4 Goldperlen bestehend, und näht alsdann die Ringe in dem auf der Abbildung erkennbaren Arrangement aneinander.

Beim Bekleiden der aus Pappe geschnittenen Rückwand des Uhrhalters verfährt man folgender Art: Man legt eine dünne Schicht Watte auf die obere Seite der Pappe und über die Watte das in reichlicher Größe geschnittene Atlasstück, welches man am Rand der Pappe entlang ringsum ungefähr zwei Strohhalm breit mit aufgeschlammtem Gummi arabicum festklebt und den noch überstehenden Rand des Atlas, wenn derselbe angetrocknet, dicht an der Pappe abschneidet. Man klebt alsdann einen schmalen Streifen echten Goldpapiers um den äußeren Rand der Pappe, ihn nach beiden Seiten etwas umschlagend, gleichsam als Einfassung, und fügt dieser auf der oberen Seite noch eine schmale Goldborte hinzu, in der Weise wie es die Abbildung zeigt. Jetzt näht man das aus Ringen zusammengesetzte obere Theil dicht an der Goldborte fest, wobei man natürlich durch die Pappe sticht und diese Stiche auf der Rückseite alsdann durch eine Papierbekleidung verbirgt. Eine andere Art der Vollendung des Uhrhalters ist die: Man überzieht beide Seiten der Rückwand mit Stoff, indem man den oberen Stoff um den Rand der Pappe nach der Rückseite umschlägt und den unteren Stoff (ein beliebiges Futter) dagegen näht. Auf diese Weise kann man sehr leicht anstatt der Goldborte eine ganz schmale Nischengarnitur, eine Schnur oder Chenille um die Rückwand heften, was dem Ganzen ein nicht minder elegantes Aussehen verleihen würde. [4188]

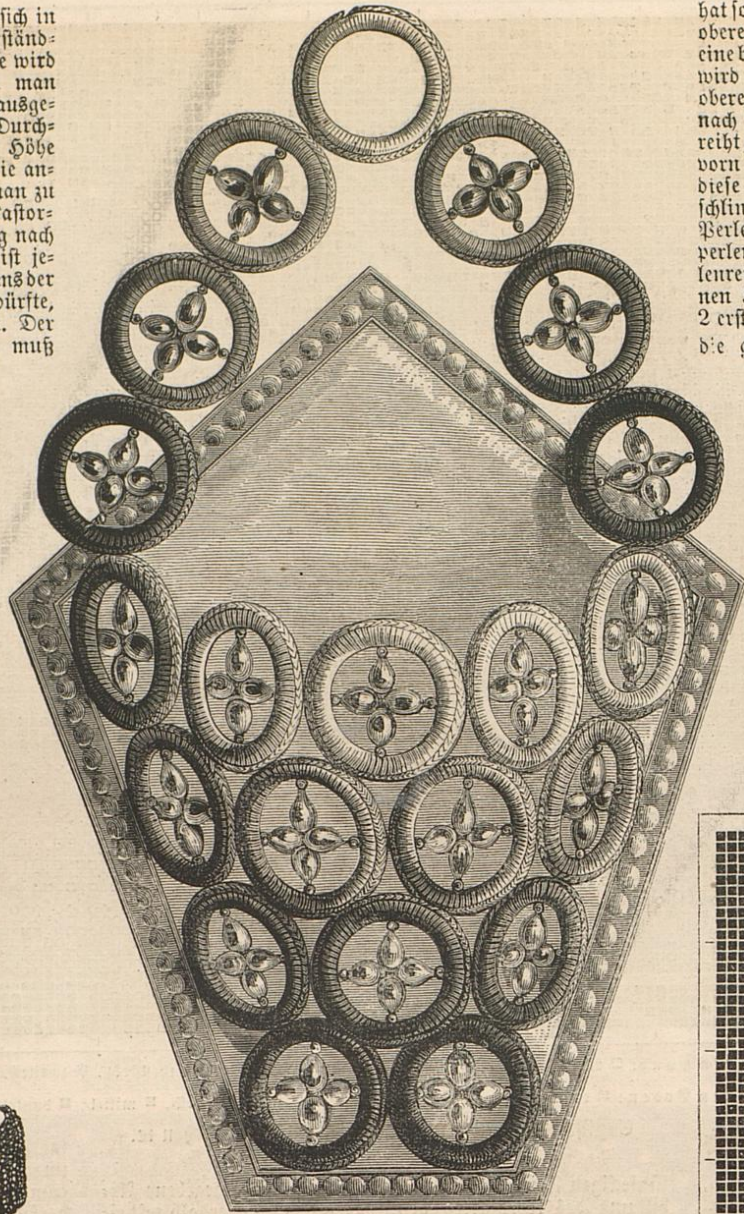
Blumentopfbekleidung.

(Tapissier- Arbeit.)

Material: Caneväs, weißer Schmelz, Zephyrwolle in den auf dem Muster angegebenen Farben, Pfundperlen in Kristall und Kreide.

Es wird denen unserer Leserinnen, welche sich aus wahren Interesse mit der Pflege der Blumen im Zimmer beschäftigen, nicht fremd sein, daß dieselben am herrlichsten und kräftigsten in rohen Thongefäßen gedeihen und es daher, um dem Schönheitsfinn zu genügen, hierbei kein anderes Mittel giebt, als die rauhe Schale unter einer eleganten Hülle zu verbergen. Eine derartige sehr hübsche Bekleidung zur Ausfüllung in Tapissierarbeit, geben wir heut in verkleinertem Maßstab, nebst Tapissier-Dessein und einem Theil der oberen Perleingarnitur in Originalgröße. Die hier folgende Beschreibung des Werkes wird die Einfachheit desselben beweisen. — Die Bekleidung besteht aus 4 gleichen Theilen, von der

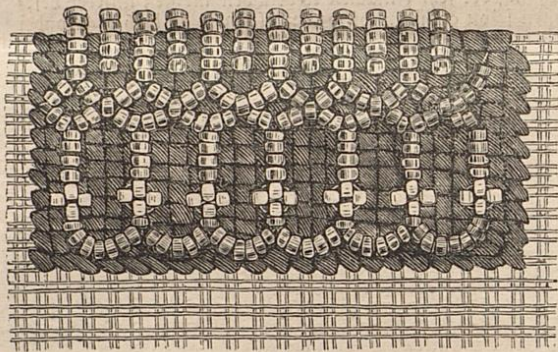
Form des hier gegebenen Tapissier- Dessin, sowie es sich in dem schwarzen Grunde hervorhebt, welcher also selbstverständlich nicht mit zur Stickerei gehört. Die Größe der Theile wird jedoch durch die Stärke des Canevas bestimmt, den man dazu wählt. Auf französischem Canevas von Nr. 3 ausgeführt, erhält die obere Rundung der Bekleidung einen Durchmesser von ungefähr 5 Zoll, oder 14 Centimeter, die Höhe der Bekleidung beträgt ungefähr das gleiche Maß. Die angegebene Nummer des Canevas ist die stärkste, welche man zu Zephyrwolle anwenden kann, und müßte man also Kaschmirwolle nehmen, wenn man eine noch größere Bekleidung nach dem gegebenen Muster ausführen will; dieses Muster ist jedoch so außerordentlich einfach, daß es nur des Aufzeichnens der Blättercontour und des äußern Umrisses der Theile bedürfte, um die Arbeit auch auf feinem Canevas größer zu gestalten. Der Schmelz, welcher die Füllung der Blätterformen bildet, muß in seiner Größe sehr genau zum Canevas passend und möglichst dick gewählt werden; man näht denselben mit nicht zu starkem doppelten (nicht starkem einfachen) Zwirn auf, und zwar erst dann, wenn die Füllung mit violetter Wolle und die grünen Andern vollendet sind. Die Lage der Schmelzperlen muß mit der der oberen Stiche der Kreuzchen übereinstimmen. Man beginnt mit der Schmelzfüllung stets an der Spitze der Blätter, so daß man die vollendeten Reihen stets oben, nicht unten hat; auch ist es für die egale Lage der Perlen sehr vortheilhaft, wenn man beim Aufnähen derselben stets herauf und herunter sticht, d. h. man sticht an der untern Seite des Kreuzchens, welches man bedecken will, herauf, nimmt eine Perle auf, schiebt sie dicht an den Canevas und sticht in schräger Richtung an der obern Seite des Kreuzchens wieder herunter. Man beginnt jede Perlenreihe stets an einer und derselben Seite, arbeitet



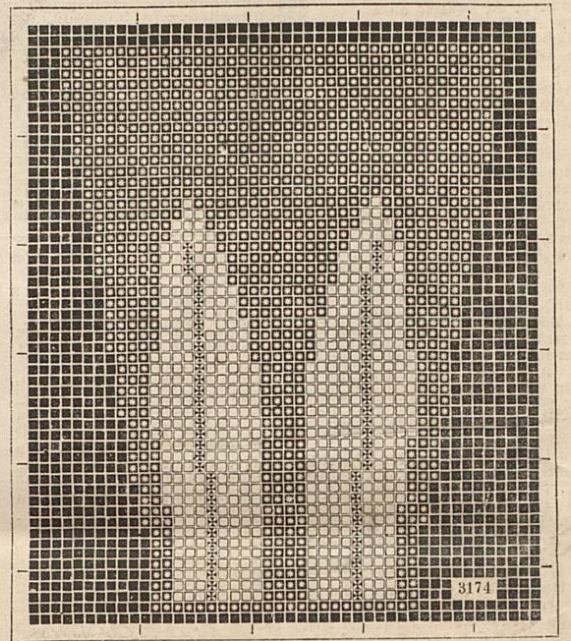
Uhrhatter.



Nr. 1. Blumentopfbekleidung.



Nr. 2. Perlengarnitur zur Blumentopfbekleidung.

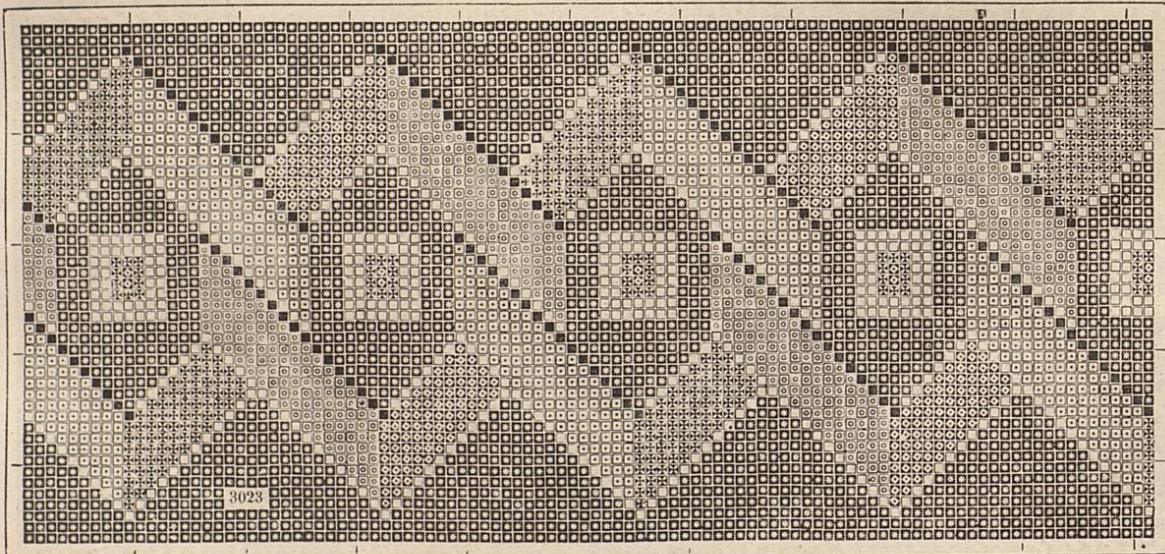


Erklärung der Zeichen: □ Violet, ■ Grün, □ weißer Schmelz, Nr. 3. Tapissier- Dessin zur Blumentopfbekleidung.

die Abbildung zeigt. Man kann anstatt dieser Garnitur auch eine einfach verschlungene Perlenfranze arbeiten — so wie man auch das hier bezeichnete Farbenarrangement der Tapissierarbeit nach Belieben variiren kann. [4219]

also rüch hin und zurück. Am schönsten fällt die Arbeit jedenfalls aus, wenn man sie im Rahmen ausführt.

Die vollendete Stickerei, ehe man sie aus dem Rahmen nimmt oder weiter benutzt, bestreicht man auf der linken Seite mit aufgelöstem Gummi arabicum, doch nur so weit, als die Stickerei reicht, nicht den zum Einschlag erforderlichen leeren Canevas. Nachdem der Gummi völlig trocken und die Theile ausgeschnitten sind, biegt man den leeren Canevasrand bis dicht an die Stickerei nach der linken Seite um (mit Ausnahme des obern Randes der Theile) und heftet ihn mit einer sogenannten „Kreuznaht“ fest nieder, natürlich ohne daß die Stiche auf der rechten Seite sichtbar werden. Hierauf schwärzt man die Ecken oder Ranten der Theile mit Linte oder Tusche und beginnt das Zusammenfügen derselben. Dazu legt man dieselben nicht wie zu einer überrwendlichen Naht aufeinander, sondern so, daß die Ranten der Theile zusammenstoßen, und näht sie aneinander, indem man so dicht als möglich und nicht tief, abwechselnd in das eine, dann in das andere Theil sticht, demzufolge die Naht sich ganz flach bildet. Man wendet zum Nähen schwarzes Garn an und schwärzt alsdann noch alle weiß hervorschimmernden Stellen der Naht, oder bedeckt sie mit schwarzen Stichen. Sind die 4 Theile zu einer runden Form verbunden, so biegt



Erklärung der Zeichen: □ Violet, ■ Schwarz, □ Gelb, □ helleres, □ dunkleres Grün, □ helleres, ■ dunkleres Ponceau.

Bordüre (Tapissier- Dessin).

man den obern Rand der Form um, und zwar nicht allein den leeren Canevas, sondern mit demselben auch noch 1 oder 2 Kreuzstiche, heftet den Umschlag mit Kreuznaht in derselben Weise nieder, wie an den Seiten und am untern Rand, und

Bordüre

(Tapissier- Arbeit)

zur Einfassung um kleine Fußdecken, zum Rand einer Fußtasche, zu Sesseln, Decken und Kissen, abwechselnd mit Plüsch- oder Tuchstreifen.

Dieses Tapissierdessin, eine Kette aneinander hängender Carreaux bildend, wird denen unserer Leserinnen sehr erwünscht sein, welche unter den Stickereien in bunter Wolle stets nur solche wählen, die bei geringer Mühe ein unsehbares Gelingen versprechen. Wie oben bemerkt, eignet sich dieses Dessin unter Andern, um abwechselnd mit Plüsch- oder Tuchstreifen den Fond von Sesseln, Teppichen, Fuß- oder Rückenkissen u. s. w. zu bilden, auf welche Art der Anwendung wir hiermit nochmals besonders aufmerksam machen.

Die Farben sind entweder nach der beigegeführten Farben- erklärungs oder nach eigenem Geschmack zu wählen. Die Füllung kann man außerhalb der Carreaux in einem dunkleren Farbenton, als innerhalb der Carreaux, ausführen.

Hierbei Supplement: Schnittmuster und Stickereidessins enthaltend.